



brandwacht

Zeitschrift für Brand- und Katastrophenschutz





16



6

INHALT

- 5 Im Brennpunkt / Impressum
- 6 Einsatzbericht: 650.000 Liter Klärschlamm liefern aus
- 10 Resiliente Feuerwehren – Rückgrat in der Krise
- 13 Zwölf neue Einsatzfahrzeuge
- 14 Einsatzbericht: Tierische Umzugshilfe mit der Drehleiter in Freising
- 16 Die High-Tech-Rehkitzretter
- 18 App-Test: Notfall im Wald
- 21 Großübung zur Vegetationsbrandbekämpfung im Lkr. Fürstenfeldbruck
- 22 Der kleine Matheo hat einen großen Wunsch
- 24 Kinder + Jugend: Erlebnistag Zirkusluft
- 26 Portrait: Jubiläum und Oldtimertreffen in Waakirchen
- 29 Girls Day bei der Feuerwehr München
- 30 Bekämpfung von Batteriebränden in Elektrofahrzeugen
- 33 Oberpfalz-Cup 2026
- 34 Wenn es bei der Feuerwehr brennt
- 36 Abitur trifft Atemschutz
- 38 Internationaler Actionday am Bodensee
- 39 Infos + Termine: Funke-Fachtagung, Podcast zum BayZBE, Waldbrand Symposium alpin, 1. Tag des Bevölkerungsschutzes
- 40 Zum Gedenken

Der Wissenstest der Staatlichen Feuerweherschulen ist dieser Ausgabe beigelegt.

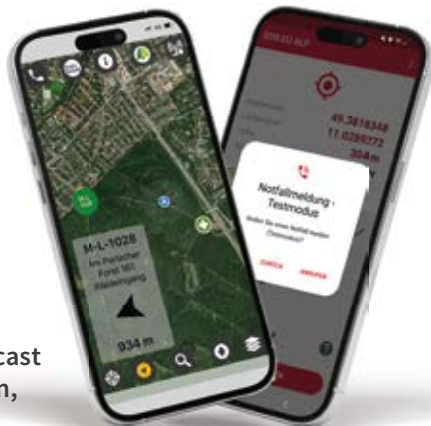
EINSATZBERICHT:

Nach dem Ausfall einer Kläranlage verhindern Einsatzkräfte in Volkach größere Schäden



26

NOTFALL IM WALD: Welche Apps sind dabei für alle Beteiligten hilfreich?



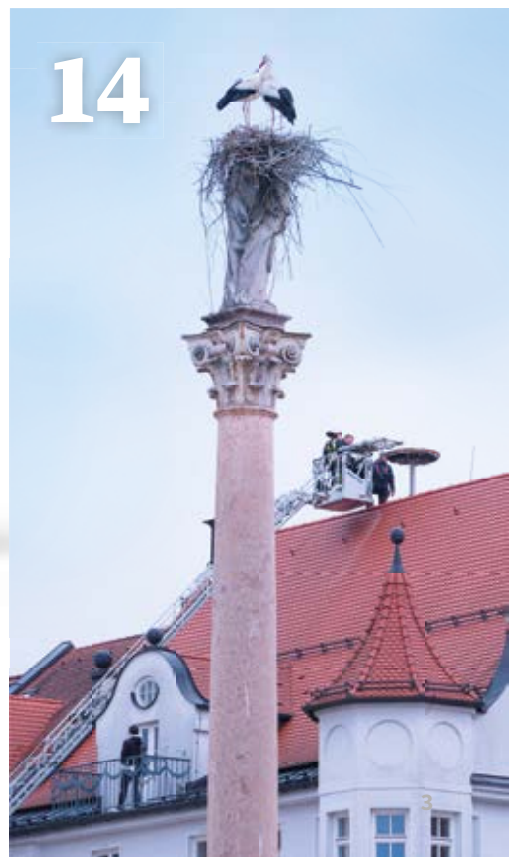
ZUM TITEL

Umsiedlung eines Storchenspaars vom Nest auf der Mariensäule in eine sichere Ersatzbrutstätte mit Unterstützung der FF Freising.
Titelbild: FF Freising, Dirk Daniel Mann **Mehr dazu ab Seite 14**



21

KATASTROPHENSCHUTZÜBUNG
im Landkreis Fürstenfeldbruck



14



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Waldbrände sind keine ferne Bedrohung mehr, sondern Realität – auch in Bayern. Anfang Mai wütete ein verheerender Waldbrand am Saurüsselkopf bei Ruhpolding in den Chiemgauer Alpen. In der Spitze waren bis zu 350 Einsatzkräfte und 11 Hubschrauber im Einsatz, um das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Durch den Klimawandel werden Waldbrände häufiger, intensiver und unvorhersehbarer.

Waldbrandbekämpfung erfordert das Zusammenspiel von Feuerwehr, Forstbehörde, Polizei, Rettungsdiensten, Bundeswehr und weiteren Helfern. Regelmäßige gemeinsame Einsatzübungen stärken dabei die Kommunikation, klären Zuständigkeiten und verkürzen Entscheidungswege im Ernstfall. Einen Erfahrungsbericht über eine Katastrophenschutzübung zur Vegetationsbrandbekämpfung im Landkreis Fürstentumbruck mit rund 560 Einsatzkräften finden Sie auf Seite 21 in dieser Ausgabe. Auch das Waldbrand Symposium alpin, eine länderübergreifende Fachtagung, die dieses Jahr am 9. Mai unter meiner Schirmherrschaft in Oberstdorf stattgefunden hat, beschäftigt sich mit Herausforderungen und Lösungsansätzen in der Waldbrandbekämpfung und stärkt die nationale und internationale Zusammenarbeit in diesem Bereich.

Politik, Kommunen und Gesellschaft – wir alle sind gefordert, der wachsenden Waldbrandgefahr entgegenzutreten: Nur mit koordiniertem Handeln, Vorsorge und Verantwortung vor Ort können wir unsere Wälder schützen.

Ihr

Joachim Herrmann, MdL
Staatsminister

IMPRESSUM

Die *brandwacht* ist offizielles Presseorgan des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Sport und Integration für den Brand- und Katastrophenschutz in Bayern.

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration
Odeonsplatz 3, 80539 München
Erscheinungsweise: 6 x jährlich, jeweils in den ersten 10 Tagen eines geraden Monats.
Druckauflage: 16000
Verbreitete Auflage: 14 910 (lt. IVW IV/2025)

Redaktion: Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration, Redaktion *brandwacht*, Odeonsplatz 3, 80539 München, Telefon (089) 21 92 26-53 oder -01
E-Mail: brandwacht@stmi.bayern.de
Internet: www.brandwacht-bayern.de

Presserechtlich verantwortlich:

Ministerialrätin Marlene Werner

Redaktionelle Mitarbeit: BOR Thomas Emmerich,

BR Dr. Benjamin Gerschütz, RR Marcus Fischer,

Ulrike Nikola, RRin Katrin Tauber, Ute Pfeuffer

Fachliche Beratung: RD a. D. Heinz Pemler

Grafik: Ute Pfeuffer

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und ggf. der Autoren gegen Quellenangabe und Belegexemplar gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung und insbesondere keine Verpflichtung zur Veröffentlichung übernommen. Redaktionsschluss ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen. Anzeigen sind außerhalb der Verantwortung des Herausgebers.

Verlag: Kastner Medien GmbH, Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach, Tel. (0 84 42) 92 53-0, E-Mail: brandwacht-verwaltung@kastner.de

Abonnement: Alle Abonnementbestellungen, Abbestellungen und Änderungen sind direkt an den Verlag zu richten. Abonnementpreis jährlich € 18,90,- inkl. Versandkosten/ Einzelheftpreis € 3,15 zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum jeweiligen Jahresende unter Einhaltung einer 6-wöchigen Kündigungsfrist möglich.

Anzeigenverwaltung: Heidi Grund-Thorpe, Swidmutstr. 11, 85301 Schweitenkirchen, Tel. (0 84 44) 9 18 39 10, Fax (0 84 44) 9 11 96, E-Mail: brandwacht@grund-thorpe.de
Derzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 48 vom 01.01.2026 gültig.

Die *brandwacht* ist Mitglied der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW).

Gesamtherstellung: Kastner GmbH, Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach, Tel. (0 84 42) 92 53-0.

ISSN 0006-9116, 81. Jahrgang 2026

Die Zeitschrift ist auf säure- und chlorfreiem Papier gedruckt.



100178

Das Bayerische Innenministerium im Internet:

www.innenministerium.bayern.de

www.x.com/BayStMI

www.instagram.com/BayStMI

www.facebook.com/BayStMI

„Let's talk Innenpolitik“ mit Joachim Herrmann – unser Podcast auf allen großen Plattformen

650.000 LITER KLÄRSCHLAMM LIEFEN AUS



Der Technikkeller war randvoll mit Klärschlamm gefüllt

Kritische Infrastruktur defekt: Nach dem **AUSFALL EINER KLÄR-ANLAGE** verhinderten Einsatzkräfte in Volkach größere Schäden für Umwelt und Infrastruktur. VON MORITZ HORNUNG, FF VOLKACH

Die Stadt Volkach, ein beliebtes Tourismusziel in Unterfranken, ist bekannt für guten Wein, ihre malerische Landschaft und Gastfreundlichkeit. In den letzten Jahren wurde viel in die städtische Infrastruktur investiert. Doch obwohl die Kläranlage erst vor knapp 10 Jahren generalsaniert wurde, kam es am Samstag, dem 14. Februar, zu einem folgenschweren Materialversagen. Daraus resultierte ein außergewöhnlicher Großeinsatz, der die Einsatzkräfte über Stunden beschäftigen sollte.

ALAMIERUNG UND LAGEERKUNDUNG

Mit dem Stichwort „ABC 2 – Gefahrstoffaustritt kleine Menge“ wurde die Feuerwehr Volkach gegen 4:36 Uhr durch die ILS Würzburg alarmiert. Gemäß der Alarm- und Ausrückeordnung rückte der erweiterte Löschzug aus. Da zunächst unklar war, in welchem Umfang Klärschlamm ausgetreten war und sich die Kläranlage an einem abschüssigen Gelände mit nur einer Zufahrt befand, wurde sicherheitshalber eine vorläufige Aufstellung der Fahrzeuge auf der benachbarten Staatsstraße angeordnet. Dadurch war sowohl der erforderliche Sicherheitsabstand gewährleistet als auch eine gezielte Nachführung der Fahrzeuge nach der Erkundung möglich.

Bei der Lageerkundung zeigte sich der Technikkeller randvoll mit Klärschlamm gefüllt, nur noch wenige Zentimeter zum Übertritt in das Erdgeschoss fehlten. Der im Turm verbliebene Schlamm drückte nach. Mit einer Tauchpumpe wurde der Pegel provisorisch gehalten, bis weitere Maßnahmen eruiert wurden. Die Lage konnte so stabilisiert und der Stoffaustritt räumlich eingegrenzt werden.

Durch Kommandant Moritz Hornung, dem Einsatzleiter der Feuerwehr, wurden der vom Betreiber aufgestellte Alarmplan abgearbeitet und alle Verantwortlichen der zuständigen Be-



Vorläufige Aufstellung der Fahrzeuge



EIN TOTALAUSFALL DER KLÄRANLAGE HÄTTE FATALE KONSEQUENZEN GEHABT

hörden informiert. Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit der ILS Würzburg. Im Hintergrund konnten viele Telefonate abgewickelt werden, was die Führung vor Ort merklich entlastete. Auch Bürgermeister Heiko Bäuerlein war schnell vor Ort und in die Maßnahmen der Einsatzleitung eingebunden. Unter dem Kommando von Kreisbrandrat Dirk Albrecht standen auch Mitglieder der Kreisbrandinspektion beratend zur Verfügung. Durch die Havarie der Kläranlage waren gut 8.000 Einwohner von einem möglichen Ausfall betroffen. Es galt, den

Schlamm zügig abzupumpen, damit sowohl eine Schadensbegutachtung als auch eine provisorische Wiederinbetriebnahme erfolgen konnten. Zudem musste die Notinstandsetzung geplant und durchgeführt werden. Der Totalausfall der Kläranlage hätte für Einwohner und Natur fatale Konsequenzen gehabt. Grundsätzlich war der Plan, den Einsatz weitestgehend durch Dienstleister abuarbeiten. Aus diesem Grund wurde schon zu Beginn des Einsatzes ein Saugwagen bestellt. Nachdem dieser nicht den gewünschten Erfolg lieferte, wurde entschieden, die Maßnah-



Be- und Entlüftung des Kellers



Abpumparbeiten



Durch den Einsatz von Be- und Entlüftungsgeräten konnte die Luft im Keller gezielt umgewälzt werden



Insgesamt wurden 650 m³ Klärschlamm abgepumpt

men der Feuerwehr auszuweiten. Schließlich kamen vier Schmutzwasserpumpen vom Typ Chiemsee und das Material des in Volkach stationierten modularen Gerätesatzes Hochwasser Bayern zum Einsatz. Der Schlamm wurde circa 200 Meter weiter in ein altes Becken gepumpt, das nach der Sanierung 2016 nur noch als Lagerplatz genutzt wurde. Da die Stromversorgung auf dem Gelände größtenteils unterbrochen war, wurden alle Pumpen mit Notstromaggregaten betrieben. Die Kraftstoffversorgung musste sichergestellt werden, was dank Kraftstoffreserven im Zuge der städtischen Katastrophenschutzplanung unkompliziert abgewickelt werden konnte.

Kurz vor 8 Uhr wurde die Zahl der Einsatzkräfte auf ein Minimum reduziert. Ein sechsköpfiges Team blieb zur Betreuung der Stromaggregate vor Ort. Der stellvertretende Kommandant Frank Thurn übernahm als Einsatzleiter die Frühschicht. Den Vormittag nutzte das Team der Feuerwehrführung, um einen größeren Atemschutzeinsatz zu planen, der durchgeführt werden sollte, sobald der Keller wieder betretbar sein sollte. Ziel waren hier hauptsächlich Erkundungsmaßnahmen, da im Keller auch kleinere Mengen Gefahrstoffe vermutet wurden. So traf sich dann um 13 Uhr die Ablösung aus 35 Einsatzkräften bei der Kläranlage. Zur sanitätsdienstlichen Absicherung standen zwei Fahrzeuge der BRK-Bereitschaft Volkach bereit. Als im Keller der Stand deutlich gesenkt wurde, strömten Faulgase aus dem Faulturm in den Keller. Aus diesem Grund wurde der Domdeckel des Faulturms geöffnet. Durch den Einsatz von Be- und Entlüftungsgeräten konnte die Luft im Keller gezielt umgewälzt werden. Ständige Messungen mit Gasmessgeräten bestätigten dies. Die Gefahrenlage im Keller erwies sich als weniger kritisch als zunächst angenommen. Von einem Atemschutzeinsatz konnte abgesehen werden. Als persönliche Schutzausrüstung kamen CSA Form 2 in Kombination mit Wathosen zum Einsatz, um zusätzlichen Schutz zu gewährleisten. Das Betriebspersonal der Kläranlage konnte so beim Entfernen der Rückstände im Keller unterstützt werden, um zügiger an die technischen Einrichtungen zu gelangen. Für die



Lageplan

anschließende Dekontamination von Mannschaft und Gerät wurden Vorkehrungen getroffen.

Mit Sandsäcken, Bohlen und vor Ort gelagerten Materialien wurde am Mittag eine Lücke im Auffangbecken abgedichtet, sodass die Stauhöhe gesteigert werden konnte. Insgesamt wurden 650 m³ Klärschlamm abgepumpt. Gegen 15:45 Uhr konnten die Maßnahmen der Feuerwehr beendet werden. Die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft im Gerätehaus zog sich noch bis in den späten Abend hin. Das ehrenamtliche Team der Feuerwehr Volkach leistete im Verlauf des Einsatzes insgesamt 348 Helferstunden.

FAZIT

Als Ursache des Austritts stellte sich eine Ringraumdichtung heraus, die trotz ihres vergleichsweise geringen Alters von rund zehn Jahren versagte. Der Gesamtschaden an der Kläranlage bewegt sich nach aktuellen Schätzungen zwischen 500.000 € und 750.000 €. Die in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebauten Ausbildung der Führungskräfte zu ABC-Führern erwies sich ebenso als wertvoll wie die regelmäßigen Gefahrgutübungen. Nach diversen Starkregen- und Ölwehreinsätzen im Jahr 2021 wurde die Vorhaltung von Verbrauchsgütern wie Sandsäcken, CSA Form 2, Chemikalienschutzhandschuhen und Ähnlichem deutlich aufgestockt. Die erweiterten Materialreserven bewährten sich auch bei diesem Einsatz erneut. □



Persönliche Schutzausrüstung: CSA Form 2 in Kombination mit Wathosen



Das ehrenamtliche Team der Feuerwehr Volkach leistete im Verlauf des Einsatzes insgesamt 348 Helferstunden



Einsatzkraft betritt den Keller

RESILIENTE FEUERWEHREN – RÜCKGRAT IN DER KRISE

Feuerwehren sichern nicht nur den Brandschutz und die technische Hilfe. Sie sind ein entscheidender Faktor für die **KRISENFESTIGKEIT** unserer Gesellschaft. VON ANDREAS KARSTEN*

Die Erfahrungen der letzten Jahre – Pandemie, Naturkatastrophen, Flüchtlingskrisen – zeigen: Ohne Feuerwehren funktioniert kein Krisenmanagement. Eine resiliente Gesellschaft benötigt einen resilienten Bevölkerungsschutz und dieser wiederum bedarf resilienter Feuerwehren, speziell freiwillige Feuerwehren, die die Mehrzahl an Einsatzkräften des Bevölkerungsschutzes stellen.

Doch wie steigert eine freiwillige Feuerwehr ihre Resilienz? Was ist zu tun? Die Gemeinde

Ellerau (6.200 Einwohner) im Landkreis Segeberg, Schleswig-Holstein zeigt, wie es geht: www.ellerau.de/notfall-und-stromausfall. Auch ein Blick in frühere brandwacht-Ausgaben zeigt: Zentrale Bausteine kommunaler Resilienz sind erprobt. Ob groß angelegte Blackout-Übungen (z. B. in Gerolzhofen brandwacht 3/2025), klar definierte Katastrophenschutz-Leuchttürme, maßgeschneiderte Konzepte wie in Schnaittenbach (brandwacht 5/2021) oder das Konzept der KatS-Leuchttürme (brandwacht 4/2023) – entscheidend sind feste Anlaufstellen, gesicherte Kommunikation und Notstrom, abgestimmte Abläufe sowie die enge Zusammenarbeit aller Akteure.

WAS BEDEUTET RESILIENZ?

Resilienz ist die Fähigkeit, Gefahren vorzubeugen, Bedrohungen abzuwehren, Auswirkungen abzufedern und nach einer Störung schnell wieder handlungsfähig zu sein. Ein Vergleich aus dem Boxsport macht es anschaulich: Wer Schlägen ausweicht, sie abfängt oder einsteckt, ohne zu Boden zu gehen bzw. nach einem Wirkungstreffer rasch wieder aufsteht, ist resilient. Unter dem Blickwinkel der Resilienz sind Prävention, Vorbereitung und Bewältigung ganzheitlich zu betrachten.

FEUERWEHREN IM SPANNUNGSFELD NEUER HERAUSFORDERUNGEN

Unsere Gesellschaft steht vor komplexen, dynamischen, teilweise schwer vorstellbaren Gefahren. Dazu gehören auch hybride Bedrohungen. Feuerwehren müssen für sich zwei Fragen beantworten:

- 1. Wie bleiben wir selbst handlungsfähig?**
Strukturen und Ressourcen müssen widerstandsfähig sein oder es müssen Redundanzen aufgebaut werden.
- 2. Wie stärken wir die Resilienz der Gemeinde, des Freistaats, der Bundesrepublik?**
Feuerwehren können nicht nur Gefahrenabwehr, sondern sind auch wichtige Stabilisatoren für das öffentliche Leben.

Die Beantwortung dieser Fragen erfordert einen Perspektivwechsel von 180°: Weg vom reinen Blick auf externe Gefahren – hin zur Analyse der eigenen Verletzlichkeit.



INNENANSICHT: WO SIND WIR VERWUNDBAR?

Zwei Wege führen zu mehr Widerstandskraft: Härting und Redundanz. Da nicht alle Risiken vorhersehbar sind, ist Redundanz in der Regel effektiver.

Die Vulnerabilitätsanalyse ist – grob gesprochen – in zwei Schritten durchzuführen:

1. Identifizierung der kritischen Ressourcen und Prozesse (z. B. Personal, Gerät, Kommunikation), die für die Arbeitsfähigkeit einer Feuerwehr notwendig sind.
2. Identifizierung von Ausfallpfaden, d. h. wie kann es passieren, dass diese kritischen Ressourcen und Prozesse ausfallen können.

Bei der Betrachtung von Ausfallpfaden sind natürliche und solche durch Menschen generierte zu betrachten. So können Einsatzfahrzeuge ausfallen, weil das Gerätehaus in einem Überschwemmungsgebiet bei Starkregen liegt oder bei länger andauernden Einsätzen kein ausreichender Treibstoff nachgeführt werden kann.

Cyberangriffe auf Kommunalverwaltungen finden derzeit nahezu wöchentlich statt. Bei dem Ausfall kommunaler IT-Infrastrukturen sind auch die Feuerwehren betroffen. Aber auch mittels der Sammlung und der Auswertung von öffentlich zugänglichen Informationen (z. B. von Webseiten und Social-Media-Auftritten) werden die Feuerwehrstrukturen gläsern und unter anderem anfällig für Cyberattacken und Desinformationskampagnen. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Bei einem gasförmigen Schadstoffaustritt ist in den meisten Fällen die Aufforderung, die Türen und Fenster zu schließen sowie die Klimaanlage auszuschalten eine den Schaden minimierende Empfehlung an die Bevölkerung. Was passiert aber, wenn ein Externer, die Empfehlung ausspricht, dass die betroffene Bevölkerung das Gebiet sofort verlassen soll, weil die örtliche Feuerwehr über keine Spezialfahrzeuge verfügt, die Tagesalarmierbarkeit nicht besteht oder eine Vielzahl der Einsatzkräfte sich auf einem Feuerwehrausflug befindet? Noch ist das Vertrauen der Menschen in Deutschland in die Feuerwehren ungebrochen. Dies kann sich aber schnell ändern.

Nur die Kombination technischer, organisatorischer und personeller Maßnahmen schafft echte Resilienz.

RESILIENZ PRAKTISCH UMSETZEN

Die wichtigste Ressource einer Feuerwehr sind ihre Einsatzkräfte – und deren gezielte Verwen-



Notstromspeisung des Feuergerätehauses bei dem großflächiger Stromausfall im Juli 2025 im Landkreis Aschaffenburg

dung. Wie bei einer gut aufgestellten Mannschaft im Sport braucht es ausreichend Personal mit unterschiedlichen Qualifikationen. Im Einsatzfall müssen diese Fähigkeiten so kombiniert werden, dass jede Funktion optimal besetzt ist und der Einsatzerfolg sichergestellt wird.

Bei der **Personalauswahl** sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Fähigkeiten lassen sich durch Ausbildung und Übungen erwerben,
- persönliche Eignung ist dagegen nur begrenzt entwickelbar und
- Verfügbarkeit kann auch nur in Teilen beeinflusst werden.

Die **Verfügbarkeit** wird z. B. beeinflusst durch:

- Einsatzkräfte, die in mehreren BOS oder als Reservist bei der Bundeswehr eingebunden sind
- Führungskräfte, die zwingend im operativen Einsatzdienst gefordert sind und deshalb der FüGK oder ÖEL nicht zur Verfügung stehen
- Arbeitsplatzsituation, z. B. Tätigkeit in KRITIS-Unternehmen



Über 200 Einsatzkräfte übten in Gerolzhofen den Blackout-Fall: hier ein angenommener Wohnungsbrand

Solange die Einsatzkräfte nicht alarmiert werden, sind sie normale Personen. Erst durch die Alarmierung werden sie zu Einsatzkräften der Feuerwehr. Daraus folgt, dass auch die Alarmierung ein kritischer Prozess ist. Die Ahrtal-Katastrophe hat die Grenzen moderner Technik aufgezeigt. Eine Härtung des Alarmierungssystems führt nur bedingt zum Ziel. Eine mögliche Redundanz bildet eine Dienstanweisung, nach der sich die Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr in speziellen Situationen (z. B. längerem Stromausfall oder Schneefall) eigenständig zum Gerätehaus begeben, sich quasi selbst alarmieren.

Redundanzen sind bewährte Mittel: Nachbarschaftshilfe gehört seit jeher zum Feuerwehralltag. Problematisch wird es, wenn auch Nachbarwehren betroffen sind. Hilfe aus anderen Regionen dauert Stunden oder Tage, wie die Hochwasserlagen in Bayern der letzten Jahre gezeigt haben. Die Konsequenz daraus ist, dass jede Feuerwehr für die ersten Stunden allein handlungsfähig sein muss. Weder ein ÖEL noch die FÜGK können in dieser Phase zusätzliche Einsatzkräfte zuweisen.

Und sämtliche Führungsgremien sind minimal zu besetzen, um möglichst viele Kräfte auf die Straße zu bringen (vgl. FwDV 100).

FREIWILLIGE FEUERWEHREN ALS RÜCKGRAT EINER RESILIENTEN GESELLSCHAFT

Feuerwehren müssen über klassische Aufgaben hinausdenken. Dazu bedarf es Kreativität und einen weiteren Perspektivwechsel aller Einsatzkräfte: weg von der Feuerwehrzentrierung hin zur Resilienzorientierung.

In den nächsten Jahren erhalten alle 96 Landkreise und kreisfreien Städte in Bayern eine standardisierte Ausstattung zur Stromversorgung und logistischen Unterstützung



Fehlen Anlaufstellen, kommen die Menschen zum notstromversorgten Gerätehaus

Ein wichtiger Gesichtspunkt beim letzteren ist der Blick aus Sicht der Betroffenen: Was passiert eigentlich, wenn in einem Ortsteil mit einem notstromversorgten Gerätehaus des Nachts der Strom ausfällt? Die Menschen gehen dorthin, wo Licht brennt. Gibt es keine funktionsfähigen Anlaufstellen für die Bevölkerung in der Nähe, werden die Menschen zum Gerätehaus kommen. Sollte dadurch die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr leiden, müssen Vorkehrungen getroffen werden, z. B. Auslagerung der Fahrzeuge und Geräte.

Die Feuerwehren helfen seit eh und je den Menschen in allen erdenklichen Notlagen. Die Menschen vertrauen den Feuerwehren. Und deshalb dürfen die Feuerwehren den sicheren Hafen Gerätehaus auch nicht vor Hilfe suchenden Menschen verschließen. Die Gerätehäuser können so lange das Hilfszentrum einer Ortschaft darstellen, bis ausreichend Kats-Leuchttürme diese Funktion übernehmen können.

FAZIT

Sind Menschen in Not, helfen die Feuerwehren. Feuerwehren richten Impfzentren und Notunterkünfte her, versorgen gestrandete Personen, helfen bei der Eindämmung von Tierseuchen und ja retten natürlich auch Menschen aus bedrohlichen Lagen und löschen Feuer. Sie sind heute vielmehr als die Brandbekämpfer des 19. Jahrhunderts.

Das 21. Jahrhundert fordert einen weiteren Evaluationsschritt hin zu einer Resilienzwehr: wehrhaft gegenüber allen Gefahren für die Menschen in unserem Land. Entsprechend dem alten Leitspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ □

* ÜBER DEN AUTOR: **Andreas Hermann Karsten** ist als Autor, Berater und Coach im Bereich Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz tätig. Er ist ehemaliger Branddirektor (a. D.) und Diplom-Physiker. Sein Schwerpunkt liegt auf der Vorbereitung, Bewältigung und Nachbereitung von Krisen für Behörden und Unternehmen.





ZWÖLF NEUE EINSATZFAHRZEUGE FÜR DEN KATASTROPHENSCHUTZ IN BAYERN

Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (MdB) lud zu einer feierlichen Fahrzeugübergabeveranstaltung beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) im Bestückungslager Bonn-Dransdorf ein. Am Donnerstag, 30. April 2026, wurden insgesamt 20 vom Bund finanzierte Fahrzeuge des ergänzenden Katastrophenschutzes übergeben. Zwölf Fahrzeuge gingen an den Freistaat Bayern, weitere an Einsatzkräfte aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Sie dienen insbesondere einem möglichen Einsatz im Zivilschutz, stehen den Ländern bzw. den Trägerorganisationen aber auch für den Katastrophenschutz zur Verfügung.

Fünf der Fahrzeuge, die CBRN Erkundungswagen (CBRN ErkW), wurden von den Freiwilligen Feuerwehren Regen, Neusäß, Ingolstadt und Forchheim sowie von der Unterstützungsgruppe Atemschutz im Bereich ABC Einsatzlagen Roth entgegengenommen. Die freiwilligen Hilfsorganisationen, im Einzelnen die Johanniter-Unfallhilfe (JUH) Würzburg, der Arbeiter Samariter Bund (ASB) Forchheim, das Bayerische Rote Kreuz (BRK) in Cham, Fürth, Straubing und

Garmisch-Partenkirchen sowie der Malteser Hilfsdienst (MHD) Augsburg nahmen die sieben Mannschaftstransportwagen Führung Dekontamination Verletzter (MTW Fü Dekon V) in Empfang.

Damit stehen nun zwölf weitere neue Einsatzfahrzeuge den Einsatzkräften in Bayern zur Verfügung, um im Katastrophenfall, aber auch bei möglichen Zivilschutzlagen schnell und effektiv reagieren zu können. □



Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (MdB) bei der Fahrzeugübergabe im Bestückungslager Bonn-Dransdorf

Zunächst wurde das Nest auf der Mariensäule daraufhin geprüft, ob bereits Eier gelegt worden waren



FF FREISING



TIERISCHE UMZUGSHILFE MIT DER DREHLEITER

Anfang April gab es im oberbayerischen Freising nur ein Gesprächsthema: das **STORCHENNEST** auf der Mariensäule. Ein junges Storchchenpaar hatte sich ausgerechnet das Denkmal aus dem Jahr 1674 im Herzen der Domstadt als Brutstätte ausgesucht. VON FLORIAN WÖHRL, PRESSESPRECHER FF FREISING

Anfang April gab es im oberbayerischen Freising nur ein Gesprächsthema: das Storchennest auf der Mariensäule. Ein junges Storchchenpaar hatte sich ausgerechnet das Denkmal aus dem Jahr 1674 im Herzen der Domstadt als Brutstätte ausgesucht. Unter den Augen zahlreicher Schaulustiger wurde zunächst am 15. April unter Zuhilfenahme der Drehleiter der Freisinger Feuerwehr eine Nisthilfe auf dem Dach des Marcushauses angebracht. Der Umzug klappte aber erst im zweiten Anlauf.

Das von den Vögeln errichtete Nest auf der rund elf Meter hohen Mariensäule im Herzen

der Freisinger Altstadt war laut Experten des Bund Naturschutz für die Aufzucht kaum geeignet, da die Fläche an der Spitze des Denkmals zu klein war und in zu geringer Höhe lag. Für den geplanten Adebar-Nachwuchs bestand die Gefahr, dass die Jungtiere aus dem Nest fallen oder die ersten Flugversuche mangels Thermik scheitern könnten. In enger Absprache mit der Unteren Naturschutzbehörde beschloss die Freisinger Stadtverwaltung daher, eine Stahlkonstruktion als Ersatzbrutstätte anfertigen zu lassen, die in unmittelbarer Nähe ebenfalls direkt am Marienplatz errichtet werden sollte.

In Amtshilfe für das städtische Hochbauamt unterstützte die Freisinger Feuerwehr Mitte April die Aktion mit der Drehleiter: „Unsere Aufgabe war es, die Konstruktion samt Monteur mit dem Korb der Drehleiter auf das rund 18 Meter hohe Dach des Marcushauses zu befördern“, erklärt Pressesprecher Florian Wöhl. Über den Rettungskorb, der auf eine Maximallast von 270 Kilo ausgelegt ist, konnte zudem die Absturzsicherung für die Arbeiter durchgeführt werden.

Bereits einige Tage zuvor wurde der optimale Aufstellort für das Feuerwehrfahrzeug bei einer Anleiterprobe festgelegt, da der Montageort mit der schweren Konstruktion im Grenzbereich der Reichweite der Drehleiter der Feuerwache 1 lag. Aus naturschutzfachlicher Sicht war der neue, höhere Standort am Marcushaus optimal geeignet. Die beiden Störche sahen das zunächst aber nicht so und beharrten auf dem prominenten Platz auf Marias Krone. Deshalb wurde ein weiterer Feuerwehreinsatz erforderlich: zwei Tage später, am 17. April entschlossen sich die Verantwortlichen, das gesamte Nest von der Mariensäule abzunehmen und in die neue Nisthilfe umzubetten.

Was bei einigen Bürgern zunächst auf Unverständnis stieß und gerade in den sozialen Medien mitunter harsch kritisiert wurde, zeigte sich schlussendlich als goldrichtig. Bereits am selben Abend begutachteten die beiden Weißstörche ihren neuen Nistplatz. In den Folgetagen bestätigte sich der glückliche Umzug. Einer sicheren und erfolgreichen Aufzucht des Nachwuchses steht auch dank des ehrenamtlichen Einsatzes der Freiwilligen Feuerwehr Freising nichts mehr im Wege. □

DANK EHRENAMTLICHEM
EINSATZ: DIE **NACHWUCHS-
AUFZUCHT** IST GESICHERT



Das Storchenpaar begutachtet das Treiben am Marienplatz von ihrem alten Nest aus



Die Nisthilfe wurde für den Transport an der Krankentragehalterung des Rettungskorbes befestigt



DIE HIGH-TECH-REHKITZRETTER

Die **FEUERWEHR SINDLBACH** hat im vergangenen Jahr 14 Rehkitze vor dem Tod bewahrt – nicht durch Feuer, sondern durch Mähwerke. Für diesen preisgekrönten Erfolg brauchte es allerdings das gesamte Dorf. VON ANJA BISCHOF

Der 17. Februar 2026 ist ein kalter Tag mit Schneetreiben. Kurz nach neun Uhr klingelt das Handy des stellvertretenden Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Sindlbach – einem Ortsteil von Berg, der zu Neumarkt in der Oberpfalz gehört. Ein Landwirt berichtet von einem



Drohne startklar zum Abheben

vier Wochen alten Kälbchen, das ausgebüxt ist. Der Kommandant zögert – kann die Drohne bei diesen Wetterbedingungen starten? Kurze Zeit später rückt die Drohnengruppe der Feuerwehr Sindlbach aus. Im Suchgebiet angekommen, hebt das mit einer Wärmebildkamera ausgestattete Fluggerät problemlos ab. Es überfliegt sechs Hektar Feld und Wiese ohne Ergebnis. Dann steuert der Pilot das Fluggerät über den Wald und schnell taucht ein roter Fleck auf dem Monitor auf. Der sogenannte Bildschirmoperator lotst den Suchtrupp per Handy zum Kalb ins Dickicht. Es hat Schutz unter einem Baum gesucht. Eine halbe Stunde nach dem Start der Suchaktion ist das Tier wieder wohlbehalten beim Landwirt.

GROSSE INVESTITION FÜR EINE KLEINE FEUERWEHR

Der Kälbchen-Einsatz vom Februar 2026 hat den Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr Sindlbach viele Erkenntnisse gebracht. Zuallererst diese: Die Anschaffung der Drohne hat sich gelohnt. Vorstand Paul Hartmann war von Anfang an von dem Nutzen des Geräts überzeugt, allerdings skeptisch wegen der Kosten. „Eine Drohne für tausende Euro, das war für eine kleine Ortsfeuerwehr eines 700-Seelen-Dorfes nicht zu stemmen“, schaut er zurück auf das Jahr 2023. Doch dann bildete sich eine Art Interessengemeinschaft aus der Jagdgenossenschaft, dem Dorf und dem Feuerwehrverein. „Ein Jäger hatte die Idee gehabt, vor allem wegen der Rehkitze im Frühjahr“, sagt der Vorstand. „Bei uns lief zu dem Zeitpunkt zufällig auch eine Übung zur Vermisstensuche und wir dachten alle, eine Drohne wäre schon super hilfreich.“

EIN DORF KAUFT EINE DROHNE

Schließlich legen alle zusammen und auch die Gemeinde beteiligt sich. Die Kosten für die Drohne samt Zubehör belaufen sich auf 20.000 Euro. Dazu gehört immer auch ein großer Monitor, auf dem vom Bildschirmoperator beobachtet wird, was die Drohne filmt. „Wir haben dann unseren VW LT 1 umgebaut“, erzählt Andreas Obermeier. „Darin befindet sich der Monitor und eine Powerstation zum Laden der Akkus. So sind wir autark unterwegs und in 20 Sekunden einsatzbereit.“ Wer eine Drohne steuern möchte, benötigt eine entsprechende Ausbildung. Mit dem Kauf der Drohne im Jahr 2023 wurden sieben Aktive der Feuerwehr Sindlbach geschult – bezahlt hat diese ersten Schulungen die Gemeinde. „Wir haben im Gegenzug versprochen, dass sie im Ein-



Drohnensteuerung im Einsatzfahrzeug



Das Drohnen-Team der Feuerwehr Sindlbach

satzfall auf uns zurückgreifen darf“, sagt Paul Hartmann. Im Jahr 2026 besitzen bereits 16 Aktive die entsprechende Ausbildung.

KITZRETTUNG DANK WÄRMEBILDKAMERA

Die Drohne erweist sich seit ihrem ersten Flug im Jahr 2024 schnell als große Hilfe, allem voran bei der Rehkitzrettung. Wenn ein Landwirt im Frühjahr die Mahd geplant hat, gibt er der Feuerwehr Sindlbach Bescheid und diese überfliegt frühmorgens die entsprechenden Flächen mit der Drohne. Die integrierte Wärmebildkamera zeigt dann, was sie kann. „Nur Live-Bilder zu sehen, wäre nicht genug“, betont Andreas Obermeier. „Die Kitze ducken sich so tief in den Boden, dass wir sie auch aus der Luft oft nicht erkennen.“ Weil die Kitze auf dem Monitor wegen ihrer Körperwärme farbig aufleuchten, kann der Bildschirmoperator den Suchtrupp exakt zum Tier lotsen. Die Helfer setzen das Tier dann mit behandschuhten Händen in ein mit Gras ausgepolstertes Körbchen. Nach der Mahd bringen sie die Kitze zurück ins Feld. „Es ist noch nie passiert, dass die Mütter sie nicht mehr abgeholt haben“, ist Paul Hartmann erleichtert. Auf diese Weise wurden im vergangenen Jahr 14 Rehkitze vor dem Mähwerk gerettet.

BEGEISTERUNG BEI DER JUGEND

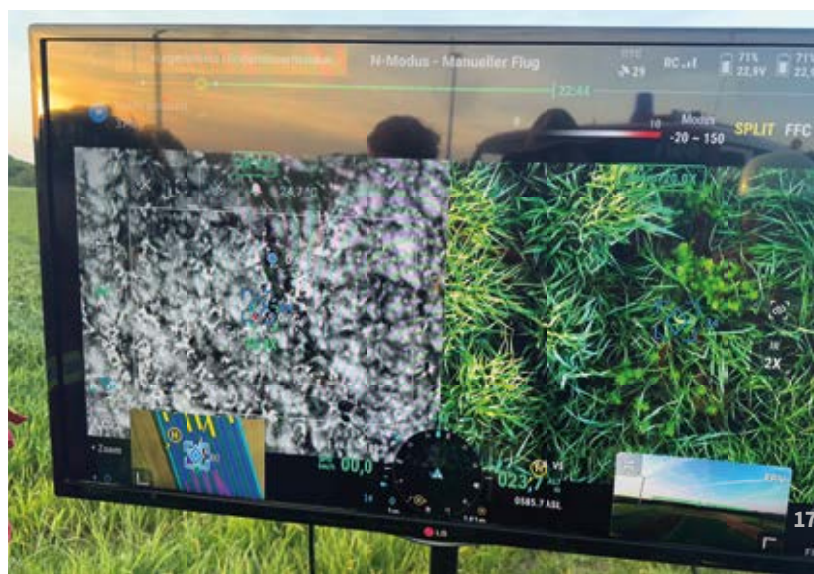
Die Drohne hilft nicht nur bei der Tier- oder Menschensuche, sondern auch bei Bränden. Zum Beispiel, wenn es um die Suche von Glutnestern geht oder um die Einschätzung, von welcher Seite angegriffen werden soll. Einen wahren Höhenflug hat sie der Jugendarbeit beschert. „Wir haben dadurch auch neue Jugendliche gewonnen und das Interesse am Drohnen-Füh-

erschein ist groß“, freut sich Paul Hartmann. Übungen mit der Drohne, bei denen jeder mal die Fernsteuerung in der Hand halten darf, einen „Vermissten“ suchen oder eine Flugroute programmieren kann, sind äußerst beliebt. „Die bereits bestehende enge Zusammenarbeit mit den Nachbarfeuerwehren wird durch gemeinsame Übungen mit der Drohne noch verstärkt“, so der Vorstand: „Wir sind sehr stolz darauf, trotz unserer geringen Größe eine von nur drei Feuerwehren im Landkreis Neumarkt mit solch einer hochwertigen Drohne zu sein.“

PREISGEKRÖNTER TIERSCHUTZ

Im November 2025 hat die Feuerwehr Sindlbach den bayerischen Tierschutzsonderpreis von Umweltminister Thorsten Glauber überreicht bekommen, stellvertretend für „den herausragenden Einsatz aller Rehkitzrettungsorganisationen in Bayern.“ Bei der Preisverleihung waren alle dabei, die den Kauf der Drohne möglich gemacht haben: Jäger, Bürgermeister, Jagdgenossenschaft. „Wir sind eine Gemeinschaft“, betont Paul Hartmann. „Da gibt es kein Ich oder Du, sondern nur ein Wir.“

Die Bilder von der Drohne werden direkt auf den Bildschirm am Boden geschickt





APP-TEST: NOTFALL IM WALD

Bei einer **ÜBUNG IN UNTERFRANKEN** haben Rettungskräfte die besonderen Herausforderungen im Wald getestet. Welche Apps sind dabei für alle Beteiligten hilfreich – auch für die Hilfesuchenden? VON ULRIKE NIKOLA

Klarer Favorit für den Feuerwehrmann und angehenden Forsttechniker Franz Heilmann ist die App „Hilfe im Wald“. Denn im Vergleich zu anderen zeige sie die Rettungspunkte im Wald an. „Die Rettungskette Forst ist so aufgebaut, dass sich eine hilfebedürftige Person den nächsten Rettungspunkt sucht und beim Notruf durchgibt. So können die Rettungskräfte schnell

und direkt dorthin kommen. Diese Punkte sind mit der App „Hilfe im Wald“ gut zu finden“, erklärt Heilmann. Einziger Nachteil: einer hilflosen Person, die allein im Wald liegt, gelingt dies möglicherweise nicht. Dazu braucht man am besten einen Begleiter, der in der Lage ist, zum nächsten Rettungspunkt zu laufen. Ansonsten überzeugt die App nach Heilmanns Tests durch ihre einfache Bedienung, präzise Standortübermittlung und schnelle Zugriffsmöglichkeiten auf Notrufdaten. „Außerdem kann man Kartenmaterial, Satellitenbilder und die Rettungspunkte der Umgebung auch für eine Offline-Nutzung herunterladen“, sagt er. Das ist vor allem dort sinnvoll, wo es keine zuverlässige Mobilfunk-Abdeckung gibt.

AUFKLÄRUNGSARBEIT NOTWENDIG

Der gelernte Forstwirt Franz Heilmann kommt aus Untererthal im unterfränkischen Landkreis Bad Kissingen und qualifiziert sich in Lohr am Main derzeit zum Forsttechniker. Dazu gehört auch eine Projektarbeit, für die er über hundert Menschen befragt hat, die häufig in der Natur unterwegs sind. Das Ergebnis hat ihn überrascht: „Fast die Hälfte hat sich noch keine Gedanken gemacht, was bei einem Notfall im Wald zu tun ist und wie man schnellstmöglich Hilfe zum eigenen Standort holt. Und nur ein gutes Drittel kennt die ausgeschilderten Rettungstreffpunkte im Wald. Da bedarf es noch viel Aufklärungsarbeit“, sagt Franz Heilmann. Darüber hinaus hat er eine Übung mit der Freiwilligen



Franz Heilmann ist angehender Forsttechniker und Feuerwehrmann

Bilder: Feuerwehr Untererthal / Franz Heilmann, Robert Pehlke, Privat, SdecoretMockup/stock.adobe.com

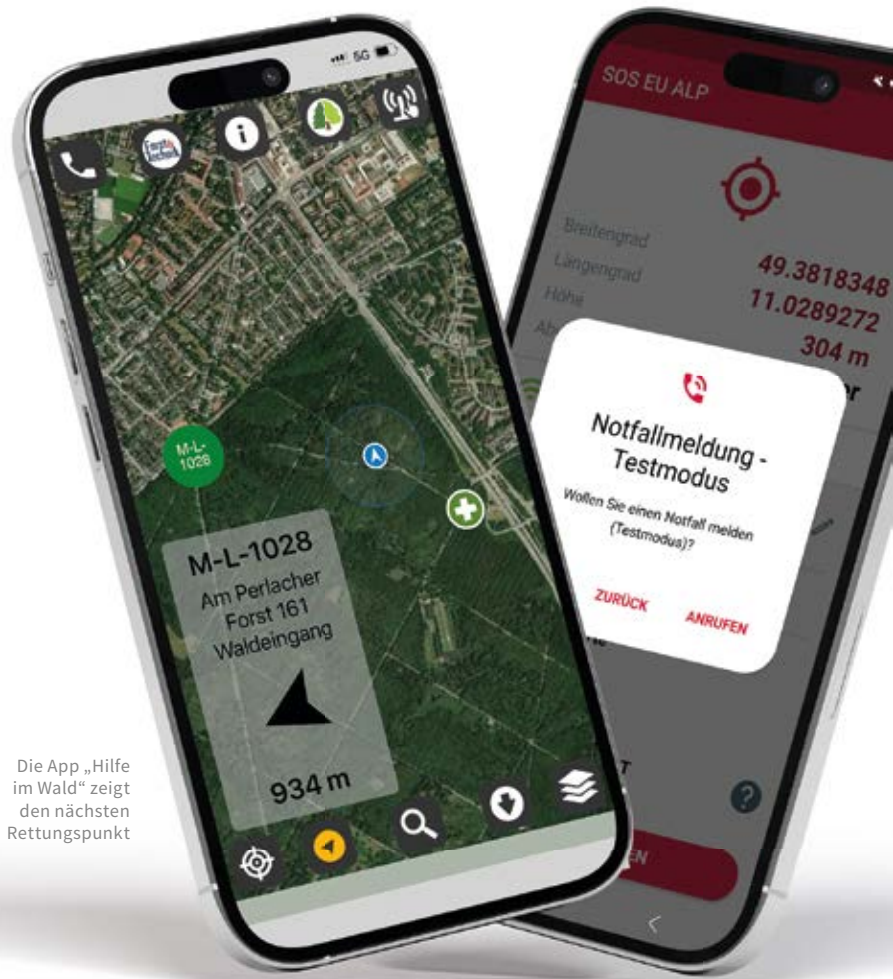
Feuerwehr Untererthal initiiert, mit der er regelmäßig ausrückt. Der Vorschlag kam bei der Führung gut an, denn Kommandant Dennis Frey hat langjährige Berufserfahrung als Notfallsanitäter und sein Stellvertreter Jonas Schipper als Oberbrandmeister bei der Feuerwehr der Bundeswehr. Beide kennen sich daher auch mit der Versorgung von Verletzten im Gelände aus.

ÜBUNGSSZENARIO IM WALD

Die Übung findet bei winterlichen Temperaturen und Schnee statt. Das Szenario: Ein Waldarbeiter, der bei Baumpflegearbeiten verunglückt ist, liegt eingeklemmt unter einem Baumstamm und wird von Spaziergängern gefunden. „Wir haben die Übung in einem auslaufenden Tal durchgeführt, für das es nur eine Zufahrt gibt“, erklärt Jonas Schipper, „und wir haben unter anderem ein privates Quad eingesetzt, um möglichst schnell zum Einsatzort zu gelangen.“ Da die Waldwege vereist waren, hatten die großen Einsatzfahrzeuge einige Schwierigkeiten. Ketten mussten aufgezogen werden, so dass sich ein Trupp mit Motorsäge zu Fuß auf den Weg machte. „Die Gruppenführer haben alle sehr umsichtig reagiert, angesichts des doch ungewohnten und überraschenden Szenarios“, loben Dennis Frey und Jonas Schipper unisono. An der Übung beteiligten sich rund 25 Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehren Ober- und Untererthal.

APP „WHAT3WORDS“

Was viele nicht wissen: Wenn das eigene Handy kein Mobilfunknetz anzeigt, kann es trotzdem



Die App „Hilfe im Wald“ zeigt den nächsten Rettungspunkt

sein, dass andere Netze vorhanden sind. Um in einem solchen Fall einen Notruf abzusetzen, muss man sein Handy neu starten und den Notruf betätigen, ohne sich am eigenen Mobiltelefon anzumelden. Laut Bundesnetzagentur gibt es in ganz Deutschland nur sehr wenige Punkte, an denen tatsächlich absolut kein Empfang vor-

Die App „SOS EU ALP“ übermittelt den Standort bei einem Notruf automatisch



ANFAHRT ZUR ÜBUNG IM WALD



Rettung einer eingeklemmten Puppe unter einem Baumstamm

handen ist. Kommandant Dennis Frey hat einige Zeit in der Integrierten Leitstelle gearbeitet und weiß daher, dass die Position des Notruf-Teilnehmers in der Regel durch die Funktion „Advanced Mobile Location“ automatisch an die Leitstelle übermittelt wird. Das macht die Rettung in der Regel einfacher als früher. Darüber hinaus empfiehlt Franz Heilmann auch die App „What3Words“, da sie ebenfalls eine Positionsbestimmung ohne Handynet und Internet ermöglicht. In dem Programm ist die Erdoberfläche in

Quadrate mit drei Metern Seitenlänge aufgeteilt und jedes einzelne hat eine aus drei Worten bestehende Adresse. Sie ist hilfreich, um Einsatzkräfte punktgenau zu einem Unfallort außerhalb von Straßen zu führen. „Das hat sich auch in der Alarmauslösung gut etabliert, dass die Feuerwehren die What3Words-Infos direkt von der Leitstelle übermittelt bekommen“, bestätigt Markus Ullrich, Kreisbrandrat im Landkreis Bad Kissingen.

FAZIT

Im Alpenraum und im Hochgebirge wird häufig die App „SOS EU ALP“ empfohlen. Der Vorteil dieser App ist ebenfalls die automatische Übermittlung des Standortes bei einem Notruf. Heilmanns Tipp: Wer regelmäßig im Wald unterwegs ist, sollte sich mit Notrufmöglichkeiten, Standortübermittlungen und geeigneten Apps vertraut machen und am besten mehrere Möglichkeiten aufs Handy laden und bedienen können. Darüber hinaus ist es auch für Feuerwehren in Zusammenarbeit mit Forst, Bergwacht und Rettungsdiensten sinnvoll, solche Szenarien regelmäßig zu üben. In weiten Teilen Bayerns ist die Bergwacht mit ihrer spezialisierten Ausbildung schnell vor Ort. □



Eine hilfebedürftige Person kann den nächsten Rettungspunkt suchen und beim Notruf durchgeben

GROSSÜBUNG ZUR VEGETATIONSBRANDBEKÄMPFUNG

Rund 560 Einsatzkräfte trainieren bei einer Katastrophenschutzübung im **LANDKREIS FÜRSTENFELDBRUCK** die Vegetationsbrandbekämpfung.

Eine Katastrophenschutzübung mit rund 560 Einsatzkräften hat am 13. und 14. März 2026 im Landkreis Fürstfeldbruck die Leistungsfähigkeit der Einsatzorganisationen demonstriert. Schauplätze waren Germering, Puchheim sowie das Waldgebiet nordwestlich des Germeringer Sees. Organisiert wurde die Übung von Kreisverwaltungsbehörde und Kreisbrandinspektion mit Fokus auf Vegetationsbrandbekämpfung.

Nach einer Stabsrahmenübung am Freitag im Feuerwehrgerätehaus Germering folgte am Samstag die praktische Umsetzung. Ausgangspunkt war ein angenommener Waldbrand nordwestlich des Waldkindergartens am Germeringer See. Die Löschwasserversorgung erfolgte über eine Schlauchstrecke vom Germeringer See sowie im Pendelverkehr. Ein Bereitstellungsraum wurde am Feuerwehrhaus in Eichenau eingerichtet.

Zusätzlich mussten Vermisste im unwegsamen Gelände gesucht werden. Das Technische Hilfswerk unterstützte bei der Räumung von Wegen. Durch Wind breitete sich der Brand in Richtung Schusterhäusl aus, Evakuierungen wurden notwendig. Eine Notunterkunft entstand im Carl-Spitzweg-Gymnasium in Germering.

Ein simulierter Bootsunfall auf dem Germeringer See sowie der Einsatz von zwei Hubschraubern ergänzten das Szenario. Die Einsatzleitung saß am Feuerwehrgerätehaus Germering, unterstützt durch die UG-ÖEL. Drohnen lieferten Lagebilder, die Versorgung erfolgte über Sanitätseinheiten in Unterpfaffenhofen.

FAZIT

Ziel der Übung war es, die Zusammenarbeit aller Organisationen sowie Führungs- und Logistikstrukturen unter realistischen Bedingungen zu testen. Dieses Ziel wurde erreicht: Das Zusammenspiel funktionierte reibungslos, die Konzepte erwiesen sich als tragfähig.

Kreisbrandrat Christoph Gasteiger zeigte sich sehr zufrieden und betonte die professionelle Struktur der Einsatzstelle sowie das reibungslose Zusammenwirken aller Organisationen. Auch der koordinierte Hubschraubereinsatz habe sich als großer Gewinn erwiesen.

Vor Ort machte sich zudem Staatssekretär Sandro Kirchner ein Bild vom Übungsgeschehen und unterstrich die Bedeutung solcher Übungen für einen leistungsfähigen Katastrophenschutz. Einen wesentlichen Anteil am Erfolg hatte die sorgfältige Planung durch Kreisbrandmeister Ric Unteutsch sowie den stellvertretenden Kommandanten der Feuerwehr Germering, Ludwig Deimel, die gemeinsam mit ihrem Team die komplexe Lage vorbereitet hatten. □

Hubschrauber unterstützen Lösch- und Rettungseinsatz am Germeringer See



Die Einsatzleitung am Feuerwehrgerätehaus Germering koordiniert alle Kräfte und Abläufe während der Übung



Matheo wartet aufgeregt. Er ahnt noch nicht, welche Überraschung auf ihn wartet.

DER KLEINE MATHEO HAT EINEN GROSSEN WUNSCH



Matheo wäre gerne Feuerwehrmann, wie Christoph und Peter von der Feuerwehr Coburg

„Ich will unbedingt Feuerwehrmann werden!“ – ein besonderer Tag bei der **FEUERWEHR COBURG** lässt Matheo seinen Traum leben und für einen Moment alles andere vergessen.

VON MANFRED LORENZ, EHRENKREISBRANDRAT,
STIFTUNG FÜR KREBSKRANKE KINDER COBURG

Der fünfjährige Matheo steht gespannt am Gartentürchen und blickt die Straße hinunter. Immer wieder fragt er seine Mama: „Warum stehen wir hier? Auf was warten wir eigentlich?“ Doch seine Mutter lächelt nur geheimnisvoll. Sie weiß, was gleich passieren wird – die Feuerwehr hat sich gemeldet und eine besondere Überraschung angekündigt. Feuerwehrmann Peter ist bereits unterwegs, um die beiden abzuholen.

Warum diese Überraschung? Die Antwort macht betroffen: Matheo ist schwer krank. Er hat Krebs. Eine Diagnose, die alle erschüttert und die Familie vor große Herausforderungen stellt.

EIN UNVERGESSLICHER TAG AUF DER FEUERWACHE

Da ertönt plötzlich ein Motor und ein rotes Feuerwehrauto biegt in die Straße ein. Matheos Augen beginnen zu leuchten. „Mama, ein Feuerwehrauto!“, ruft er begeistert. Als das Fahrzeug direkt vor dem Gartentor anhält, kann er kaum glauben, was passiert. Feuerwehrmann Peter steigt aus, öffnet die Tür und lädt Matheo ein, einzusteigen. Die Überraschung ist perfekt.

Matheo war schon öfter bei seiner Feuerwehr in Bad Rodach und durfte sogar einmal mit der Drehleiter hochfahren. Doch heute ist etwas anders: Heute weiß er nicht, wohin die Reise geht. Und das macht alles noch spannender.

Während der Fahrt stellt Matheo unzählige Fragen. Funkgeräte, Schalter, Warnwesten – alles ist faszinierend für den kleinen Feuerwehrfan. Die Zeit vergeht wie im Flug, und ehe er sich versieht, erreichen sie ihr Ziel: die Feuerwache in Coburg. In den großen Hallen stehen beeindruckende Fahrzeuge, eines größer als das andere. Matheo kann seinen Blick kaum abwenden.

Feuerwehrmann Christoph begrüßt ihn herzlich und verspricht ihm einen unvergesslichen Tag. Und der beginnt gleich mit einer echten Feuerwehrübung: „Wasser marsch!“ Nach einer kurzen Einweisung löscht Matheo ein kleines Übungsfeuer – und macht das richtig gut. Sein strahlendes Gesicht verrät, wie viel Freude ihm das bereitet.

Dann darf er in einem riesigen Löschfahrzeug auf dem Fahrersitz Platz nehmen. Das Lenkrad ist so groß, dass seine Arme kaum herumrei-



Matheo ist in seinem Element: hier im riesigen Löschfahrzeug

chen. Alles glänzt, blinkt und funkelt – Matheo ist in seinem Element.

Auch die Oldtimer der Feuerwehr sieht er sich an. „Die sind doch gar nicht alt“, stellt er fachmännisch fest. Für ihn zählt nur, dass sie besonders schön aussehen. Doch der Höhepunkt steht noch bevor: Matheo darf sich ein Fahrzeug aussuchen, mit dem er über den Übungshof fahren möchte. Die Entscheidung fällt ihm nicht schwer – natürlich die Drehleiter! Angeschallt, Blaulicht an, und los geht's. Er lacht über das ganze Gesicht, seine Freude ist ansteckend.

Nach all den Eindrücken wird er müde. Die Chemotherapie hat ihn geschwächt, und die Treppe in den ersten Stock schafft er heute nicht mehr. Feuerwehrmann Christoph nimmt ihn kurzerhand auf den Arm und trägt ihn hinauf. Dort wartet die letzte Überraschung: ein echter Jugendfeuerwehrhelm, den Matheo behalten darf. Jetzt ist er ein richtiger Feuerwehrmann.

Glücklich, erschöpft und voller neuer Eindrücke fährt Matheo wieder nach Hause. Dieser Tag hat ihm Kraft gegeben – Kraft, die er dringend für seine bevorstehende Operation in Berlin braucht. Die Feuerwehrleute drücken ihm von Herzen die Daumen. □



Ein Jugendfeuerwehrhelm war Matheos Überraschungsgeschenk



Die Oldtimer der Feuerwehr findet Matheo besonders schön



Wasser marsch!

ERLEBNISTAG ZIRKUSLUFT

Die **KINDERFEUERWEHREN** aus Biberbach und Rosenau haben Zirkusluft auf der Burg Feuerstein geschnuppert. Bei dem Erlebnistag, organisiert von der Jugendfeuerwehr Bayern, konnten sie viel über Teamgeist lernen. VON ULRIKE NIKOLA

Was haben ein Zirkus und eine Feuerwehr gemeinsam? Auf den ersten Blick nicht viel, doch auf den zweiten fällt auf: Bei beidem geht es um ein gutes Miteinander, gegenseitiges Vertrauen und einen festen Platz, den jeder einnimmt. Wie sich das anfühlt, haben 19 Kinder aus den Feuerwehren Biberbach und Rosenau bei einem Erlebnistag „Zirkusluft“ auf der Burg Feuerstein ausprobiert: Ob Tuch- und Ball-Jonglage, Diabolo, Poi oder das Spielen mit dem Flower Stick. Auch das Auftreten als Clowns sorgte für viele lustige Momente. Ein besonderes Highlight war für alle das gemeinsame Bauen von kleinen und großen Menschenpyramiden, bei denen mehrere Kinder aufeinander stehen. Das ist eine faszinierende akrobatische Übung, die sich gleichzeitig pädagogisch gut nutzen lässt. „Denn es funktioniert nur, wenn die Kommunikation wirklich klappt und sich die Kinder untereinander absprechen“, sagt Zirkus-Trainerin Lena Knauer. So müssen die Stärkeren beim Pyramidenbau die Basis bilden, während die Leichtereren in die Spitze steigen. Gleichzeitig

müssen sich die Kinder verständigen, beispielsweise wo es zwickt und auf welchen Körperteilen man sich beim anderen gut abstützen kann. Jeder und jede nimmt dabei eine feste Position ein, und jede Rolle ist gleich wichtig, damit die Pyramide entstehen kann.

ZUSAMMENHALT UND EMPATHIE FÖRDERN

„Es ist ein sichtbarer Lernprozess, bei dem es auch um Rollen-Akzeptanz und Gespür geht, beispielsweise wie fühlen sich die anderen in dieser Pyramide?“, sagt Lena Knauer. Zusammen mit der Zirkus-Pädagogin Seline Dinger gibt sie unter anderem Kurse an Schulen und für Gruppen. Denn Elemente aus der Zirkusarbeit eignen sich gut, um den Zusammenhalt zu stärken, wertschätzende Kommunikation und Empathie zu fördern. Den ganzen Tag dürfen die Mädchen und Jungen im Alter zwischen sechs und elf Jahren vieles ausprobieren, was Zirkusartisten vorführen. Dabei lernen sie miteinander und voneinander, etwa Jonglierteller und Bälle in der Luft zu halten. „Die Größeren übernehmen in der Kinderfeuerwehr oft auch Verantwortung für die Kleineren. Das Miteinander funktioniert unabhängig vom Alter sehr gut, sowohl bei den regelmäßigen Treffen in der Feuerwehr als auch bei Ausflügen wie diesem“, sagt Katharina Graf, die Leiterin der KiFw Rosenau aus dem Landkreis Freyung-Grafenau.

HERAUSFORDERUNGEN GEMEISTERT

Die Kinder fanden es ziemlich cool, dass sie bayernweit zu den beiden Feuerwehren gehören, die an diesem außergewöhnlichen Ausflug teilnehmen durften. Schon vorher war die Vorfreude riesig. Möglich gemacht hat es die Förderung des Bayerischen Jugendrings aus Mitteln zur



Jonglieren mit Tüchern im Burghof



Gruppenfoto Zirkustag JFW Rosenau und Biberbach

Umsetzung des Kinder- und Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung, wodurch die Jugendfeuerwehr Bayern diesen besonderen Erlebnistag anbieten konnte. Die Kinder hatten dabei sichtbar viel Spaß daran, die gestellten Aufgaben umzusetzen. „Es war sehr schön zu beobachten, mit welcher Motivation und welchem Ehrgeiz die Kinder an die Übungen herangegangen sind. Und wie sie sich gemeinsam an kleinen Kniffen und Herausforderungen ausprobiert haben, um die Zirkustricks zu meistern“, sagt Norbert Rackl, Leiter der Kinderfeuerwehr der oberbayerischen Feuerwehr Biberbach im Landkreis Eichstätt.

GEMEINSCHAFTSGEFÜHL STÄRKEN

Der sechsjährige Max ist genauso begeistert wie der elfjährige Johannes, und für Quirin steht fest: „Ich möchte wiederkommen!“ Damit spricht er seinen Kameradinnen und Kameraden aus der Seele. „Wir möchten den Kindern in der Feuerwehr solche Ausflüge gern ermöglichen, weil es das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Das ist schließlich später in den Übungen und Einsätzen unerlässlich“, sagt Norbert Rackl. Auch für die Gruppe von Leiterin Katharina Graf war es ein sehr lehrreicher Tag und sie erzählt, dass sich die Kinder anschließend bei ihr bedankt haben. Trotz dreistündiger Anfahrt waren alle glücklich, an diesem erlebnisreichen Tag teilgenommen zu haben. Das bestätigt auch den Eindruck von Zirkus-Trainerin Lena Knauer. Sie ist nach den Workshops immer begeistert, weil sie den Gruppen „beim Wachsen“ zuschauen kann. Und auch nach diesem Erlebnistag ist es so, dass 19 kleine Feuerwehrmädchen und -buben ein bisschen größer geworden sind und als Team gestärkt nach Hause fahren. □



WAS HABEN EIN **ZIRKUS** UND EINE **FEUERWEHR** GEMEINSAM?

Einander guten Halt geben
und im wahrsten Sinne des
Wortes zusammenhalten



Vorübungen zum Pyramidenbau



JUBILÄUM UND OLDTIMER-TREFFEN IN WAAKIRCHEN

Die **FEUERWEHR WAAKIRCHEN** blickt auf eine bewegte 150-jährige Geschichte zurück. Zum Festprogramm gehörte auch das Bayerische Oldtimer-Treffen, zu dem der LFV Bayern zum dritten Mal eingeladen hat. **VON ULRIKE NIKOLA**

programm samt Oldtimershow waren das dies-jährige Highlight in der Region. Die Idee zu dem witzigen Video stammt von Stefan Britz jun., dem Sohn des Kommandanten, der auch Regie führte.

Zum Einsatz fertig!“, ruft eine Gruppe in kurzen Hosen und Haferlschuhen ihrem Kommandanten zu. Der rückt sich erstmal den hohen Lederhelm samt Pferdehaar zurecht und nimmt eine Prise Schnupftabak, bevor es zur Personenrettung in ein verqualmtes Holzhaus geht – natürlich ohne Atemschutzgeräte. Denn das Schwarz-Weiß-Video zum 150-jährigen Gründungsjubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Waakirchen stellt einen Einsatz von damals nach. Der Leiterwagen mit Spritzenanhänger wird von zwei Pferden gezogen, damit eilen die Einsatzkräfte zur Einsatzstelle. Der Gerettete in Kleid und Zöpfen bedankt sich mit den Worten: „Dank schee Buam, dass ihr mich gerettet habt! Sonst hätt’ ich euer Gründungsfest von der Feuerwehr Waakirchen nicht erlebt.“ Und das wäre wirklich jammerschade gewesen, denn fünf Tage Fest-

BEWEGTE GESCHICHTE IN WAAKIRCHEN
Als Gründungsdatum gilt der 9. April 1876. Damals legte eine ortspolizeiliche Vorschrift insgesamt vier Übungstage jährlich fest, zu denen „sämtliche zum Feuerlösch-Dienste verpflichteten männlichen Bewohner der Gemeinde“ zu erscheinen hatten. Bei Nichteinhaltung vorstehender Vorschriften wurde eine Strafe von bis zu 40 Mark oder ersatzweise 14 Tage Haft verordnet. Doch schon lange davor versuchten die Waakirchner, sich selbst zu helfen, denn immer wieder brachen verheerende Großbrände aus. Etwa am Karfreitag 1829, als nachts um halb zehn die Kirchenglocken Sturm läuteten und fast das gesamte Unterdorf in Flammen stand – das Ereignis ging damals als „hoße Ostern“ in die Ortsgeschichte ein. Bereits 1737 war das Oberdorf samt Kirche den Flammen zum Opfer gefallen.

Gruppenfoto der Feuerwehr Waakirchen



Neues Feuerwehrhaus, das vor vier Jahren eingeweiht worden ist



Bilder: Georg Rausch / Feuerwehr Waakirchen



Hochwassereinsatz in Pfaffenhofen und Manching Juni 2024



Oldtimerparade durch Waakirchen

Die erste Feuerspritze wurde 1887 geliefert, um für Brandkatastrophen besser gewappnet zu sein. Sie ist bis heute im Besitz der Feuerwehr und eignet sich wie gesagt bestens für Filmaufnahmen. Noch immer ist die Feuerwehr Waakirchen bei großen Katastropheneinsätzen gefordert, sei es bei den plötzlichen Schneemassen im Januar 2019 oder beim Hochwassereinsatz in Pfaffenhofen und Manching im Juni 2024.

BAYERISCHES OLDTIMER-TREFFEN

An Christi Himmelfahrt rollte die alte Feuerspritze mit rund hundert auf Hochglanz polierten, historischen Feuerwehr-Fahrzeugen durch Waakirchen. Zu sehen gab es viele Raritäten von Leiterwagen der Feuerwehr Rottach-Egern bis zu einem Opel Olympia Rekord aus den 1950er Jahren.

Bereits zum dritten Mal hat der LFV Bayern das landesweite Oldtimertreffen initiiert und heuer dafür die Freiwillige Feuerwehr Waakirchen anlässlich des 150-jährigen Gründungsjubiläums ausgewählt. „Wir haben uns in einer Videokonferenz beim LFV Bayern vorgestellt und

wurden dann unter einigen weiteren Bewerbern ausgewählt, um das Oldtimertreffen heuer auszurichten“, erzählt Vorstand Martin Rinner. Bereits am Vorabend begannen die Festlichkeiten mit einem Bieranstich, Spanferkelessen und Live-Musik. Auch an Christi Himmelfahrt spielten drei Bands und für die Gäste ist neben der Oldtimer-Rundfahrt viel geboten, wie beispielsweise eine Löschwand für Kinder und interessante Vorführungen zum Feuerlöschwesen im Wandel der Zeit sowie Party bis in den Abend. An den drei nachfolgenden Tagen ging es weiter mit Trachtendarbietungen, Jugendnachmittag, Feldgottesdienst, Festzug durch Waakirchen und wieder jede Menge Live-Musik. „Dahinter stecken mehrere Jahre Planungszeit“, verrät Vorstand Martin Rinner. Nachdem vor vier Jahren das neue Feuerwehrhaus eingeweiht worden war, gingen auch schon die ersten Überlegungen für das 150-jährige Jubiläum los: Programm erstellen, Angebote einholen, Sicherheitskonzept erarbeiten, Parkplätze planen, Musikbands buchen und mehr. Von Volksmusik über Schlager bis junge Beats war

Historischer Leiterwagen aus dem Jahr 1877





DIE **OLDTIMER** STEHEN BEREIT FÜR DIE PARADE

alles geboten. „Das konnten wir nur dank der vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen sowie einem tollen Organisationsteam auf die Beine stellen“, sagt Martin Rinner und freut sich, dass die Festivitäten an den fünf Tagen sowie das Oldtimertreffen so erfolgreich abgelaufen sind.

ATTRAKTIVITÄT DER FEUERWEHR ZEIGEN

„Große Festlichkeiten bieten auch immer die Möglichkeit, um Interessierte für die Feuerwehr zu gewinnen“, sagt er. Darüber hinaus gibt es jedes Jahr im Herbst eine Art Schnuppertag mit Schau-Vorfürungen für Jugendliche und Erwachsene. Insgesamt sei die Freiwillige Feuerwehr Waakirchen mit rund siebzig Aktiven gut

aufgestellt. Nach der 150-Jahrfeier wird Martin Rinner sein Amt als Vorstand weitergeben, das er seit 25 Jahren innehatte. „Mit der 125-Jahrfeier habe ich angefangen und mit der 150-Jahrfeier höre ich auf, das ist ein guter Abschluss“, sagt er. Aber als aktiver Feuerwehrmann bleibt er selbstverständlich dabei, denn das Löschwesen wurde ihm sozusagen schon in die Wiege gelegt. Denn wie in vielen Familien in Waakirchen wird das Ehrenamt über Generationen weitergegeben und auch schon sein Vater stand den Kameraden viele Jahre als Kommandant vor. Dabei wird deutlich: Die Feuerwehr hat einen wichtigen und festen Platz im Alltag der Waakirchner – nicht nur an Festtagen. □



Opel Olympia Rekord aus den 1950er Jahren



FEUERWEHR MÜNCHEN

GIRLS DAY 2026

Die **BRANDDIREKTION MÜNCHEN** beteiligte sich am 16. April 2026 mit einem Programm auf sieben Feuerwachen am **GIRLS DAY**. Ziel war es, Einblicke in die vielfältigen Aufgaben der Feuerwehr zu geben.

Auf sieben Feuerwachen konnte an mehreren Stationen klassische Feuerwehrarbeit gezeigt und ausprobiert werden. Dazu gehörte das Kennenlernen der Wachen, des Fuhrparks, aber auch eingespielter Abläufe, beispielsweise bei einer Alarmierung. Was eine Feuerwehrfrau nach einer solchen Alarmierung erwarten kann, wurde ausführlich demonstriert und von allen Mädchen mit Begeisterung getestet. Wichtige Maßnahmen bei der Versorgung von schwer verletzten oder erkrankten Personen, wie die Reanimation, der Löschangriff mit Feuerlöscher oder Strahlrohr sowie die technische Hilfeleistung mit Schere und Spreizer gehörten auf allen Wachen zum Pflichtprogramm. Auch die Spezialeinheiten der Berufsfeuerwehr konnten sich präsentieren: Die Höhenrettungsgruppe der Wache 8 zeigte ihr Können ebenso wie die Wasserrettungsgruppe der Wache 6 oder die Kranspezialistinnen und -spezialisten der Wache 9 in Neuperlach. Ergänzend stellte die IT-Abteilung die technischen Grundlagen des Einsatzgeschehens vor, etwa Notrufsysteme, Funk und Brandmeldeanlagen.

Der Girls Day ist für die Feuerwehr eine ideale Möglichkeit, sich speziell an diese Zielgruppe als mögliche Arbeits- und Ausbildungsstelle zu wenden. Die mittlerweile zahlreichen neuen und altbewährten Einstiegswege wurden dementsprechend an allen Standorten thematisiert. Ob frisch von der Schule, nach einer Ausbildung oder einem Studium – der Weg zur Feuerwehr München steht Frauen offen. ■



Weitere Infos
zu Ausbildungswegen
bei der BF München:



Impressionen vom
Girls' Day 2026 bei der
Berufsfeuerwehr München

BEKÄMPFUNG VON BATTERIEBRÄNDEN IN ELEKTROFAHRZEUGEN



Als Einsatztaktik wurde der Zangenangriff gewählt, der sich bei Bränden von Elektrofahrzeugen als effektiv erwiesen hat

Brandbekämpfung bei Elektrofahrzeugen im **PRAXISNAHEM TEST** – Erkenntnisse aus zwei Versuchen mit Wasser und Druckluftschaum

Im folgenden Praxisbericht werden Batteriebrände von zwei Elektrofahrzeugen beschrieben, die im Rahmen eines öffentlich geförderten Forschungsprojekts untersucht wurden. Die Brände wurden durch eine gezielte mechanische Beschädigung einer Batteriezelle ausgelöst, was zu einem thermischen Durchgehen (Thermal Runaway) und zur thermischen Propagation innerhalb des HochvoltSpeichers führte. Ziel der Versuche war es, Erkenntnisse zur Brandbekämpfung unter realitätsnahen Bedingungen zu gewinnen.

Die Brandbekämpfung wurde jeweils erst eingeleitet, nachdem im Fahrzeuginnenraum ein für potenzielle Insassen kritischer Zustand erreicht war. Beim ersten Test kam Druckluftschaum (CAFS), beim zweiten Test kam Wasser als Löschmittel zum Einsatz. Obwohl die Versuchsbedingungen nahezu identisch waren, zeigten sich deutliche Unterschiede im zeitlichen Verlauf der Brandentwicklung, weshalb die Auswertung getrennt erfolgte.

HINTERGRUND

Die Versuche wurden im Rahmen des vom Bundesministerium für Verkehr geförderten Projekts BALSAM („Brandverhalten von Lithium-Ionen-Batteriesystemen und Brand-Schutz“) durch-

geführt. Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf dem Insassenschutz sowie auf der Bewertung von Risiken für Einsatzkräfte bei Bränden von Elektrofahrzeugen. Projektpartner sind unter anderem die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM), die Technische Hochschule Ingolstadt (THI) sowie BMW.

Die Brandtests fanden an zwei BMW i4 BEV-Fahrzeugen an einem Außenstandort statt. Zur Vermeidung einer Umweltkontamination wurde das Löschwasser vollständig aufgefangen. Die Berufsfeuerwehr Ingolstadt übernahm die Durchführung der Brandbekämpfung einschließlich der Auswahl der Löschmittel und der taktischen Vorgehensweise.

INITIIERUNG DES BATTERIEBRANDES

Zur Auslösung des Batteriebrandes wurde an einer vollständig geladenen Batterie eine Nagelpenetration an einer definierten Zelle durchgeführt. Diese führte zu einem internen Kurzschluss und einem Temperaturanstieg, der ein thermisches Durchgehen der Zelle auslöste. In der Folge kam es zur thermischen Ausbreitung auf benachbarte Zellen. Diesen sich selbst beschleunigenden Vorgang bezeichnet man als thermisches Durch-

gehen (Thermal Runaway) [1]. Die Nagelpenetration erwies sich als zuverlässige Methode zur Initiierung des Batteriebrandes.

Der Beginn der Brandbekämpfung wurde an das Erreichen eines kritischen Zustands im Fahrzeuginnenraum gekoppelt. Die Einsatzmaßnahmen unterschieden sich in ihrem zeitlichen Verlauf deutlich, weshalb die beiden Tests separat bewertet wurden.

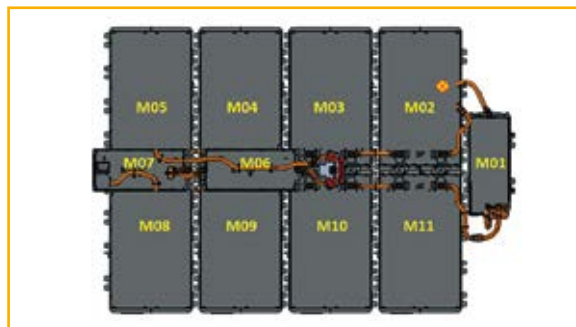
TECHNISCHE AUSSTATTUNG UND TAKTIK

Für beide Versuche stand ein Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug (HLF 20) der Berufsfeuerwehr Ingolstadt zur Verfügung, ausgestattet mit einer Feuerlöschkreiselpumpe, CAFS-Anlage, zwei Hohlstrahlrohren sowie Wärmebildkameras. Die Löschwasserversorgung erfolgte über den Fahrzeugtank und das öffentliche Wasserleitungsnetz. Als Einsatztaktik wurde der Zangenangriff gewählt, der sich bei Bränden von Elektrofahrzeugen als effektiv erwiesen hat.

BRANDBEKÄMPFUNG – FAHRZEUGBRANDTEST 1 (CAFS)

Die Brandbekämpfung begann unter Einhaltung eines Sicherheitsabstands von 5 Metern gemäß der in der DIN VDE 0132 festgelegten Abstandsregelung [2]. Die Brandbekämpfung begann 24 Minuten nach der Initiierung, als das Fahrzeug bereits in Vollbrand stand. Angriffstrupp und Wassertrupp näherten sich dem Fahrzeug vom Heck aus und lokalisierten mithilfe der Wärmebildkamera die Hauptbrandbereiche, insbesondere im Bereich der Radkästen.

Unter Einsatz von CAFS im Vollstrahl-Modus wurde rasch eine deutliche Temperaturreduzierung erreicht. Nach kurzer Zeit konnten die Flammen an der Fahrzeugaußenseite unter Kon-



Schematischer Aufbau der Traktionsbatterie

trolle gebracht werden. Anschließend erfolgte der Übergang in den Sprühstrahlbetrieb zur gezielten Brandbekämpfung einzelner Brandherde. Nach etwa 15 Minuten waren keine offenen Flammen mehr sichtbar.

Die anschließenden Nachlöscharbeiten dienten dem gezielten Aufspüren verbliebener Glutnester und dauerten weitere 15 Minuten. Insgesamt war der Brand nach 34 Minuten vollständig gelöscht. Eine anschließende Überwachung über 24 Stunden ergab keine erneute Entzündung.

LESSONS LEARNED – TEST 1

Die Untersuchung der Batterie zeigte, dass drei von elf Modulen vom Thermal Runaway betroffen waren. Die Ausbreitung auf weitere Module konnte durch den Löscheinsatz verhindert werden. Mit insgesamt rund 2000 Liter Wasser in Form von Druckluftschäum wurde ein vollständiger Löscherfolg erzielt. Die insgesamt verbrauchte Löschwassermenge entspricht somit ungefähr den Angaben der aktuellen Literatur [3]. Einige Veröffentlichungen sprechen für das Löschen von E-Fahrzeugen teilweise von einem wesentlich höheren Wasserverbrauch [4]. Die Wirksamkeit von CAFS bestätigte sich insbesondere durch die hohe Wärmebindung und die Möglichkeit, den Brand aus größerer Entfernung effektiv zu bekämpfen [5-7].



Aufbau der Versuchsfahrzeuge über dem Container zur Löschmittelaufnahme

TROTZ IDENTISCHER VERSUCHSBEDINGUNGEN TRATEN **ERHEBLICHE UNTERSCHIEDE** IM BRANDVERLAUF AUF



BRANDBEKÄMPFUNG – FAHRZEUGBRANDTEST 2 (WASSER)

Die Initiierung des thermischen Ereignisses erfolgte identisch zum ersten Test. Zwar war die thermische Propagation akustisch und optisch erkennbar, die eigentliche Brandentwicklung verzögerte sich jedoch erheblich. Erst nach rund 50 Minuten wurde ein kritischer Zustand im Fahrzeuginnenraum erreicht, sodass die Brandbekämpfung beginnen konnte.

Die ersten Löschmaßnahmen verliefen ähnlich wie im ersten Test. Mit Wasser konnten offene Flammen zunächst schnell eingedämmt werden. Nach kurzer Zeit bestand für die Umgebung keine Gefahr mehr. Im weiteren Verlauf kam es jedoch wiederholt zu erneuter Flammenbildung. Trotz eines Löschwassereinsatzes von etwa 3000 Liter konnte kein nachhaltiger Kühleffekt in der Batterie erzielt werden.

Aufgrund der Rahmenbedingungen wurde das Fahrzeug schließlich in einem mit Wasser gefüllten Container abgesenkt, um die Batterie zu kühlen. Diese Maßnahme stellt eine Ausnahme dar und wird nicht zur generellen Anwendung empfohlen [8].

LESSONS LEARNED – TEST 2

Anhand der ausgebauten Batterie wurde ersichtlich, dass am zweiten Testtag neun von elf Batteriemodulen vom Brand betroffen waren, was der

wesentlich längeren Brandentstehungsphase geschuldet sein dürfte. Als Fazit kann zusammengefasst werden, dass mit normalem Wasser der Fahrzeugbrand zeitnah unter Kontrolle gebracht wurde. Leider konnte mit dem eingesetzten Wasser der nötige Kühleffekt in der Batterie offenbar nicht erzeugt werden.

FAZIT & DANKSAGUNG

Die Versuche verdeutlichten, dass trotz identischer Versuchsbedingungen erhebliche Unterschiede im Brandverlauf von Hochvoltbatterien auftreten können. Der Zeitpunkt der Brandentstehung sowie die Ausbreitung innerhalb des Speichers waren nicht zuverlässig vorhersehbar. Je nach Brandphase unterscheiden sich Dauer und Intensität der Brandbekämpfung deutlich. Für die Feuerwehr bleibt der Schutz von Insassen und Umgebung oberste Priorität, während der Brand kontrolliert und eingegrenzt wird.

Das Projekt BALSAM wird vom Bundesministerium für Verkehr (BMV) gefördert. Die Finanzierung dieser Maßnahme erfolgt auch im Rahmen des deutschen Aufbau- und Resilienzplans (DARP) durch die Europäische Aufbau- und Resilienzfazilität (ARF) im Programm NextGenerationEU. Die Förderrichtlinie wird von der NOW GmbH koordiniert und vom Projektmanagement Jülich (PtJ) umgesetzt. □

AUTOREN:

CHRISTIAN GEIB, Brandamtmann/Fachbereichsleiter; Stadt Ingolstadt, Amt für Brand- und Katastrophenschutz

DR. SUSANNE LOTT, TH Ingolstadt, CARISSMA Institute of Electric, COnnected, and Secure Mobility (C-ECOS)

DIPL.-ING. JOSEF HUBER, Leitender Branddirektor, Stadt Ingolstadt, Amt für Brand- und Katastrophenschutz

PROF. DR. HANS-GEORG SCHWEIGER, TH Ingolstadt, Leiter des CARISSMA Institute of Electric, COnnected, and Secure Mobility (C-ECOS)

QUELLENANGABEN:

- [1] M. Fleischhammer und H. Döring in: Handbuch Lithium-Ionen-Batterien (Hrsg.: R. Kort-hauer), Springer Vieweg, Berlin, Heidelberg, 2013, 285–298.
- [2] Deutsches Institut für Normung. (2025). Brandbekämpfung und technische Hilfeleistung im Bereich elektrischer Anlagen (DIN VDE 0132). VDE Verlag.
- [3] M. Neske, J. Kaufmann, D. Butscher und C. Vogel, Evaluierung von technischen Verfahren zur Löschmitteleinbringung in Hochvoltspeicher, www.ibk-heyrothsberge.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MI/IDF/IBK/Dokumente/Forschung/Fo_Publikationen/imk_ber/IMK_210.pdf, 2022.
- [4] K. Elisabeth, Wie gefährlich sind Brände bei E-Autos wirklich?, www.br.de/nachrichten/wissen/wie-gefaehrlich-sind-braende-bei-e-autos-wirklich, RoPFuv7, 2020.
- [5] T. Rappsilber und S. Krüger, Fire Safety Journal 2018, 98, 3–14, DOI: 10.1016/j.firesaf.2018.03.004.
- [6] T. Rappsilber, P. Below und S. Krüger, Fire Safety Journal 2019, 106, 136–145, DOI: 10.1016/j.firesaf.2019.04.014.
- [7] L. Orlik, F. Kircher, S. Kaczmarek, W.-J. Kühl, T. Vollbrecht und Gräfling Wilfried, Schlussbericht zum Teilvorhaben - Erprobung des Druckluftschäumverfahrens und Erstellung von Handlungskonzepten, www.berliner-feuerwehr.de/fileadmin/bfw/dokumente/Forschung/aerius/LBD_Pro_AERIUS_Schlussbericht_BFw.pdf, 2019.
- [8] DGUV (2023) Hinweise für die Brandbekämpfung von Lithium-Ionen-Batterien bei Fahrzeugbränden



Neben Feuerwehren aus der Oberpfalz nahmen auch Mannschaften aus anderen Bundesländern und aus Österreich teil

ÜBER 40 MANNschaften IM WETTBEWERB

Mehr als 40 Mannschaften stellten sich den Herausforderungen im Aufbau eines Löschangriffs und im Staffellauf. Erstmals wurde der überregionale Wettbewerb in Schönthal ausgetragen, die Feuerwehren aus Katzbach bei Geigant und Schönthal erwiesen sich dabei als hervorragende Gastgeber.

Im Vorfeld hatten die Verantwortlichen viel Zeit und Vorbereitung investiert, um optimale Bedingungen für den Oberpfalz-Cup und die Abnahme des Bundesleistungsabzeichens zu schaffen. Wettbewerbsleiter Karl Diepold koordinierte gemeinsam mit zahlreichen Helfern die Veranstaltung für bis zu 500 Gäste. Neben Feuerwehren aus der Oberpfalz nahmen auch Mannschaften aus anderen Bundesländern und aus Österreich teil. Sie traten in vier unterschiedlichen Wertungsklassen gegeneinander an.

Die Abnahme erfolgte auf vier Startbahnen und bestand aus dem Aufbau eines Löschangriffs sowie einem Staffellauf. Zahlreiche Schiedsrichter überwachten die Wettbewerbe und nahmen die Zeiten ab. Eröffnet wurde der Oberpfalz-Cup mit einem Fahnenappell und Grußworten von EKBR Johann Eitzenberger, Vorsitzender des

Faire und schweißtreibende Wettkämpfe, gutes Wetter und beste Stimmung prägten den **15. OBERPFALZ-CUP** des Bezirksfeuerwehrverbandes Oberpfalz am 9. Mai 2026 in Schönthal im Landkreis Cham.

Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes, sowie KBR Jürgen Kohl, Vorsitzender des Bezirksfeuerwehrverbandes Oberpfalz.

Die Wettbewerbe verliefen reibungslos und ohne Verletzungen. Besonders beeindruckte die Löschruppe Philippsreuth, die mit einer fehlerfreien Zeit von 37,33 Sekunden den schnellsten Löschangriff zeigte. Für die Verpflegung der Mannschaften und der Gäste waren die beiden gastgebenden Feuerwehren zuständig.

Zur Siegerehrung kamen zahlreiche Führungskräfte sowie die Bürgermeister Stephan Thomas (Schönthal) und Wolfgang Kürzinger (Waldmünchen). Bürgermeister Thomas dankte allen Beteiligten für ihr Engagement und würdigte die Leistungen der Feuerwehren. „Ich bin stolz, dass so viele Gruppen gekommen sind. Es waren sportliche und feuerwehrtechnische Höchstleistungen.“ Nach der Pokalverleihung klang die Veranstaltung mit einer Abschlussparty aus.

Eröffnet wurde mit Grußworten von Johann Eitzenberger. Auch zur Siegerehrung kamen zahlreiche Führungskräfte.



Bilder und Text: Benjamin Schlegl / Kreisbrandinspektion Cham

WENN ES BEI DER FEUERWEHR BRENNT

Im vergangenen Jahr brach im Gerätehaus der **FREIWILLIGEN FEUERWEHR SIMMERBERG** im schwäbischen Landkreis Lindau ein Feuer aus: Fahrzeuge und Ausrüstung wurden zerstört. Mit viel Engagement und einer Übergangslösung hält die Feuerwehr den Betrieb dennoch aufrecht. Ein **INTERVIEW** mit Tobias Paintner, Bürgermeister von Weiler-Simmerberg. VON ULRIKE NIKOLA

Das Feuerwehrhaus in Simmerberg ist durch einen Brand stark beschädigt worden. Ursache war ein technischer Defekt in einem Fahrzeug. Ein Schock für die ganze Mannschaft?

Ja, denn bei dem Brand wurden die Fahrzeughallen mit zwei Stellplätzen zerstört, darüber hinaus auch die Spinde, Einsatzbekleidung und Gerätschaften. Während die Halle wieder saniert werden kann, sind die beiden Fahrzeuge, ein TLF 16/25, Baujahr 1997, und ein Versorgungs-LKW samt Beladung, Baujahr 2021, komplett beschädigt worden. Das ist leider ein wirtschaftlicher Totalschaden.

Wie haben die benachbarten Feuerwehren damals nach der Alarmierung reagiert?

Alarmiert war eigentlich ein Garagenbrand. Bei der Anfahrt konnten die Kräfte aus Weiler im Allgäu und Ellhofen nur erahnen, dass es sich um das Feuerwehrhaus handelt. Bei der Ankunft trafen sie dann auf die Kameradinnen und Kameraden aus Simmerberg, die vor dem verschlossenen Feuerwehrhaus ohne Ausrüstung standen. Es ist ein bizarres und seltsames Bild, wenn man hilflos mitansehen muss, wie das eigene Gebäu-

de brennt. Das war wirklich ein sehr emotionaler und schwieriger Moment für alle in der Freiwilligen Feuerwehr Simmerberg.

Welche Unterstützung hat die Feuerwehr Simmerberg seitdem erfahren?

Es gab viele Angebote für Ersatzfahrzeuge und Ausrüstung zum Ausleihen. Auch Hersteller haben mit Leihbekleidung ausgeholfen. Sehr erfreulich war die große Spendenbereitschaft der Bevölkerung, von Firmen und verschiedenen Institutionen. Das tut gut, wenn man erlebt, dass die Menschen bei einem Schicksalsschlag zusammenhelfen.

War es sozusagen eine Welle der Hilfsbereitschaft?

Ja, das kann man durchaus sagen, denn es gab viele Angebote auch insbesondere für Fahrzeuge. Hier zeigte sich, dass viele Menschen, Städte und Gemeinden schnelle Hilfe mit Fahrzeugen leisten wollten. So schnell konnte man gar nicht alle bedienen und einbeziehen. Vorab musste ja vieles geklärt und organisiert werden, unter anderem mit der Versicherung. Aber es war ein tolles Gefühl, nicht allein zu sein und diese Solidarität und Unterstützungswelle von allen Seiten zu spüren.

Die Kameradinnen und Kameraden sind inzwischen wieder einsatzbereit. Wie sieht die Übergangslösung aus?

Die Einsatzbekleidung ist bereits komplett ersatzbeschafft. Außerdem stehen zwei Ersatzfahrzeuge zur Verfügung. Hier sind wir unseren österreichischen Nachbarn sehr dankbar, die uns unkompliziert und kostenlos mit Fahrzeugen von ihrer Seite helfen. Dabei zeigte sich der Gemeinde, dass das österreichische Beschaffungswesen sehr effektiv ist. Die Fahrzeuge sind in einem Zelt untergebracht, das im Winter auch beheizbar ist. Die Einsatzbekleidung liegt in einem Container.

Was für einen Kraftakt haben die vergangenen Monate für Sie und die ganze Mannschaft bedeutet?

Für die Mannschaft ist die Situation natürlich nicht einfach. Wir sind froh, dass alle soweit dabei sind, sich an den Lösungen für die Zukunft zu beteiligen. Ein Bauausschuss beschäftigt sich

Bürgermeister Tobias Paintner unterstützt die Feuerwehr, trotz des Brandschadens einsatzbereit zu bleiben.





Nicht nur die verbrannte Front des Feuerwehrhauses in Simmerberg muss saniert werden



Zwei Leihfahrzeuge und ein Zelt dienen als Übergangslösung in Simmerberg

mit einer zeitnahen Lösung für das Feuerwehrhaus. Eine Gruppe aktiver Feuerwehrfrauen und -männer kümmert sich um verschiedene Fahrzeuge, die für die Ersatzbeschaffung der verlorenen Fahrzeuge infrage kommen könnten. Andere sind für die Ausrüstung verantwortlich, alles in enger Koordination und Absprache mit der Gemeinde.

Mit welchen Gefühlen blicken Sie zurück?

Wir blicken mit gemischten Gefühlen zurück. Einerseits der Schreck und die Hilflosigkeit der Feuerwehr beim Brand des eigenen Gebäudes. Andererseits die Freude über die große Hilfsbereitschaft und Unterstützung aus Nachbarkommunen, anderen Kommunen, von Firmen, Vereinen, Feuerwehren mitsamt ihren Kameradinnen und Kameraden sowie Bürgern und Institutionen. Es ist ein tolles Gefühl, und zeigt, welchen Zusammenhalt unsere Gesellschaft

auch in schwierigen Situationen doch haben kann. Wir sind dafür sehr dankbar!

Wie geht es nun weiter?

Wir machen unsere Hausaufgaben und versuchen das ganze Thema Schritt für Schritt abzarbeiten. Ganz wichtig ist, dass die Aktiven durch das Provisorium, die Fahrzeuge und Kleidung ihren Dienst und Übungsbetrieb wieder regulär aufnehmen konnten. Sie sind also wieder einsatzbereit. Die baulichen Maßnahmen und die Beschaffung der Fahrzeuge werden wir in den kommenden Monaten weiter voranbringen. Abschließend noch einmal ein herzliches „Vergelt's Gott“ für die große Hilfsbereitschaft und Unterstützung! Ebenso an die Kommandanten, Vereinsverantwortlichen, Kameradinnen und Kameraden sowie jedem Einzelnen, der sich für das Wohl der Feuerwehr in Simmerberg engagiert und einbringt! □

Das Bayerische Innenministerium im Internet:

-  www.innenministerium.bayern.de
-  www.x.com/BayStMI
-  www.instagram.com/BayStMI
-  www.facebook.com/BayStMI
-  „Let's talk Innenpolitik“ mit Joachim Herrmann – unser Podcast auf allen großen Plattformen
-  www.brandwacht.bayern.de
-  www.nachwuchs112.bayern.de



Feuerwehrfrau Larissa König der Freiwilligen Feuerwehr Haar

ABITUR TRIFFT ATEMSCUTZ

Abiturientin und Feuerwehrfrau Larissa König (18) aus Haar untersucht für ihre W-Seminararbeit die **GESCHICHTE DER FEUERWEHRFRAUEN**. Als Vertreterin einer neuen Generation leistet sie einen Beitrag zur gelebten Gleichberechtigung. VON MANUELA PRAXL

Als meine Mutter 1996 bei der Feuerwehr anfang, war ihr Vater als Kommandant davon überhaupt nicht begeistert, es war noch nicht normal“, erinnert sich Larissa König an das Gespräch mit ihrer Mutter Doris vor einigen Monaten: „Als Feuerwehrfrau dachte ich, die Entwicklung der Frauen in Feuerwehren könnte ein gutes Thema für meine W-Seminararbeit sein.“

Larissa, ihre Mutter Doris, ihr Vater und ihr Großvater Ehrenkommandant König. Larissa ist jetzt offiziell Feuerwehrfrau und ihre Mama wurde für 30 Jahre ausgezeichnet.



Larissa stammt aus einer „Feuerwehr-Dynastie“ im Landkreis München. Ihr Großvater Rudolf König war Kommandant einer Freiwilligen Feuerwehr und schrieb Ende 1989 in Haar Geschichte. Damals beenden fünf Frauen die Jahrzehnte währende Ära der reinen Männerdomäne. „Opa war der erste und machte zur Bedingung, sie müssten mindestens zu fünft sein. Es ging ihm um den Selbstschutz der Frauen. Allein oder nur zu zweit hätte das wegen der Vorurteile sehr hart werden können.“

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND DIENST

Bei der Recherche für ihre Arbeit über den Werdegang, die damit verbundenen Probleme und Veränderungen der Frauen gerät Larissa schnell ins Stocken: „Meist habe ich nur einzelne Aspekte gefunden, aber keinen zusammengefassten Verlauf.“ Also machte sie sich daran, Quellen zusammenzutragen und zu analysieren. Larissa beschäftigte sich insbesondere mit komplexen Fragestellungen wie der Vereinbarkeit von Familie und Dienst im Hinblick auf Schwangerschaft und Stillzeit. Sie scheute sich nicht, schwierige Bereiche wie Vorurteile und sexualisierte Gewalt zu beleuchten.

Ihre Analyse ergibt eine Diskrepanz zwischen den unterschiedlichen Organisationsformen der Feuerwehren: Während in der Jugend der weibliche Anteil noch bei etwa 30 Prozent liegt, fällt er in der Freiwilligen Feuerwehr radikal auf etwa elf Prozent ab. Noch drastischer sehen die Zahlen in den Berufs- und Werkfeuerwehren aus. Dort liegt der Frauenanteil unter fünf Prozent. „Besonders fällt das Fehlen der Frauen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren auf. Es ist das klassische Alter für Familiengründung“, so Larissa. Als Ergebnis ihrer Untersuchungen wünscht sie sich mehr Unterstützungsangebote.

MODELLE FÜR DIE ELTERNZEIT

Frauen sollten nach der Stillzeit selbst entscheiden können, wann sie wieder aktiven Dienst leisten können. „Es ist eine Aufgabe der Gesellschaft, den Punkt „Care-Arbeit“ genauer zu beleuchten und die Aufteilung 50:50 zu ermöglichen“, stellt die junge Frau fest. Ein Gedanke, den ihr Kommandant Arne Seiffert unterstützt: „Hier geht es aber nicht nur um Mütter, sondern auch um Väter, die sich in der Elternzeit befinden. Modelle, die den Einsatz dieser Kräfte erleichtern, wären für alle, gerade wegen des Nachwuchsmangels, sehr förderlich.“ Vereinzelt gebe es Lösungen, meint Larissa, wie beispielsweise Piepser für die



Larissa und Doris König im Einsatzfahrzeug mit wichtiger „Extra-Ausrüstung für Frauen“: Hygieneprodukte für Frauen

Partner von Einsatzkräften, die bei einem Alarm ins Feuerwehrhaus kommen können, um die mitgebrachten Kinder einer Feuerwehrfrau zu betreuen. „Diese Ansätze sind richtig, gerade in Feuerwehren, die nicht genug Nachwuchs generieren. Ob die einzelnen Feuerwehrfrauen diese Angebote nutzen wollen, ist zweitrangig. Wichtig ist, die Möglichkeit zu haben.“ Doris stimmt zu: „Wir hatten den Luxus, mit den Großeltern unter einem Dach zu leben und konnten beide ausdrücken, aber ich musste es privat organisieren.“

Vieles entwickle sich in die richtige Richtung, unterstreicht Larissa, allerdings bestehe Luft nach oben, ergeben ihre Analysen: „Wenn die Feuerwehr zukunftsfähig bleiben will, muss sie mit der Emanzipation gehen und sie aktiv mit Angeboten unterstützen.“ Überrascht habe sie die Wahrnehmung von Männern. Zwar unterstützen sie ihre weiblichen Kameradinnen heutzutage, allerdings bestehen manchmal noch Vorurteile.

KAMPAGNEN UND HILFSTELEFONE

Insgesamt müssten sich Frauen „größer machen“: „Männer sehen Frauen, aber nicht in der Führung, da müssen Frauen selbstbewusster sein!“ Mutter Doris formuliert es klarer: „Frau muss die Ellenbogen ausfahren.“ In früheren Jahren hätte es für Frauen „Ärger gegeben“, wenn sie Probleme benannt hätten, doch mittlerweile habe sich das Bild gewandelt. „Frauen

meiner Generation können ihre Stimme nutzen“, sagt Larissa selbstbewusst. Moderne Kampagnen und Hilfstelefone seien ein guter Anfang, allerdings müsse sich eine „Null-Toleranz-Politik“ hinsichtlich Vorurteilen etablieren. Es brauche noch mehr gezielte Förderung und weibliche Ansprechpartnerinnen. „Biologische Unterschiede sind kein Hindernis, sondern erfordern neue Strukturen“, kommt Larissa zum Schluss. Am Ende stehe das Ziel: „Wir wollen nichts Besonderes sein, nur gleich.“

Larissa König (li.) mit Vorbild Mama Doris, die 1996 keine Begeisterung auslöste, als sie zur Feuerwehr geht



INTERNATIONALER ACTIONDAY AM BODENSEE

Über 100 Jugendliche aus vier Ländern trainieren am Bodensee auf der **INSEL REICHENAU** gemeinsam Einsatzszenarien, stärken Teamgeist und knüpfen internationale Freundschaften.

Die Insel Reichenau wurde zum Treffpunkt der Feuerwehrjugend rund um den Bodensee, als am Samstag, 20. September 2025, auf Einladung des Internationalen Bodensee-Feuerwehrebundes (BFB) erstmals der Actionday „feuerwehrJUGENDfeuerwehr“ in internationalem Format stattfand.

Über 100 Jugendliche reisten gemeinsam mit ihren Betreuerinnen und Betreuern in 16 Einsatzfahrzeugen an. In vier Züge eingeteilt, erlebten sie einen praxisnahen und abwechslungsreichen Ausbildungstag. Ziel der Veranstaltung war es, Feuerwehrtechnik, Teamarbeit und Kameradschaft über Ländergrenzen hinweg erlebbar zu machen.

Kaum angekommen, ging es für die Jugendlichen in den ersten Übungseinsatz: einen simulierten Flächenbrand am Bodenseeufer. Weitere realitätsnahe Szenarien folgten im Laufe des Tages, darunter eine Rettung aus einem Boot, tech-



Am Bodenseeufer



Bei dem von der FF Reichenau organisierten Mittagessen

MEHR INFOS:
www.bodensee-feuerwehrebund.com



nische Hilfeleistungen bei einer eingeklemmten Person, der Umgang mit austretenden Flüssigkeiten sowie eine Personensuche im Schilf unter Einsatz einer Wärmebildkamera.

Der Höhepunkt war ein angenommener Brand in einem stark verrauchten Gebäude. Während von außen die Brandbekämpfung lief, suchten mehrere Trupps im Inneren nach vermissten Personen und brachten diese in Sicherheit. Alle Aufgaben waren altersgerecht gestaltet und auf die Mitglieder der Jugendfeuerwehren ab zwölf Jahren abgestimmt.

Neben den Übungseinsätzen stand vor allem der internationale Austausch im Mittelpunkt. In gemischten Fahrzeugbesetzungen arbeiteten Jugendliche aus verschiedenen Ländern zusammen und knüpfen neue Freundschaften. Gemeinsame Pausen sowie das von der Freiwilligen Feuerwehr Reichenau organisierte Mittagessen boten zusätzlichen Raum für Gespräche und Kameradschaft.

Ein großer Dank gilt der Feuerwehr Reichenau für die hervorragende Vorbereitung sowie die Unterstützung des Internationalen Bodensee-Feuerwehrebundes bei der Organisation und Durchführung der Veranstaltung. Der Actionday 2025 hat eindrucksvoll gezeigt, wie wertvoll grenzüberschreitende Jugendarbeit für die Zukunft der Feuerwehren in der Bodenseeregion ist. □



Der Höhepunkt war ein angenommener Brand in einem stark verrauchten Gebäude



INTERNATIONALER BODENSEE FEUERWEHRBUND (BFB)

Der Internationale Bodensee Feuerwehrebund wurde bereits 1860 von den Feuerwehren aus Friedrichshafen, Lindau, Rorschach, St. Gallen und Konstanz gegründet und zählt damit zu den ältesten internationalen Feuerwehrverbänden. Ziel des BFB ist bis heute die Förderung der Aus- und Fortbildung, der technische Erfahrungsaustausch sowie die Pflege der Kameradschaft rund um den Bodensee. Aktuell sind rund 100 Feuerwehren aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein im BFB organisiert. Weitere Infos unter: www.bodensee-feuerwehrebund.com

TERMINHINWEIS

TAG DES BEVÖLKERUNGSSCHUTZES

**am 1. August 2026
auf dem Wittelsbacher
Platz/München**

für die gesamte Blaulichtfamilie und
alle Interessierten – Details folgen
zeitnah auf allen Plattformen

Bayerisches Staatsministerium des
Innern, für Sport und Integration



PRAXIS TRIFFT FORSCHUNG

Die diesjährige **FUNKE-FACHTAGUNG** am 28. März in Augsburg brachte knapp 300 Teilnehmende aus Einsatzorganisationen, Wissenschaft und Verwaltung zusammen. Unter dem Motto „Einsatz trifft Forschung – wie uns Praxiserfahrung und Risikoanalyse besser werden lassen“ standen innovative Ansätze und praxisnahe Lösungen für den Bevölkerungsschutz im Mittelpunkt. Dabei wurden wissenschaftliche Perspektiven mit konkreten Erfahrungen aus realen Einsatzlagen verknüpft.

Bayerns Innen- und Katastrophenschutzminister Joachim Herrmann betonte die Bedeutung des Austauschs: „Die Fachtagung ist ein unverzichtbares Forum für unseren Bevölkerungsschutz. Hier kommen Vertreter der Wissenschaft und Praktiker aus allen Einsatzorganisationen zusammen, um aus Erfahrungen zu lernen, neue Lösungen zu entwickeln und Bayern noch krisenfester zu machen.“

Diskutiert wurden unter anderem neue Methoden der Risikoanalyse, Strategien zur Krisenvorsorge und die Förderung der Resilienz von Einsatzkräften. Rund 450.000 aktive Einsatzkräfte in Bayern leisten dabei einen entscheidenden Beitrag: „Sie sind das Rückgrat unseres Bevölkerungsschutzes und verdienen für ihren Dienst an der Gesellschaft Respekt, Wertschätzung und die bestmögliche Anerkennung durch den Staat“, so Herrmann.



Die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion zum Thema „Resilienz – intern, krisenfest?“

WALDBRAND SYMPOSIUM ALPIN 2026

STÄRKT DEN GRENZÜBERSCHREITENDEN AUSTAUSCH



Das **WALDBRAND SYMPOSIUM ALPIN 2026** in Oberstdorf bot am 9. Mai 2026 erneut eine wichtige Plattform für den fachlichen Austausch zur Waldbrandbekämpfung im Alpenraum. Veranstaltet wurde das Symposium vom Landkreis Oberallgäu unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Innenministers Joachim Herrmann.

Einsatzkräfte, Behördenvertreter, Wissenschaftler und Fachleute aus mehreren Alpenregionen tauschten Erfahrungen aus und diskutierten aktuelle Entwicklungen in Taktik, Technik und Prävention. Im Mittelpunkt standen Fachvorträge zu realen Einsätzen, strategische Fragen der Vegetationsbrandbekämpfung sowie Präsentationen moderner Einsatztechnik. Ergänzt wurde die Veranstaltung durch Praxisvorführungen und eine Fach- und Technikausstellung.

PODCAST ZUM BAYZBE

„7 GUTE GRÜNDE“ ist ein Podcast für Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler sowie alle Interessierten und bietet Einblicke in Engagement, Menschen und Themen rund um das Rote Kreuz. In einer aktuellen Folge steht das Bayerische Zentrum für besondere Einsatzlagen (BayZBE) in Windischeschenbach im Fokus. Geschäftsführer Daniel Pröbstl spricht über Entstehung, technische Möglichkeiten, Trainingsangebote, Vernetzung, Ausbau und Finanzierung. Die Folge beleuchtet praxisnah die Vorbereitung auf besondere Einsatzlagen abseits der Routine und richtet sich an Einsatzkräfte, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten gezielt erweitern möchten.
Weitere Informationen: www.7gutegruende.de/bayzbe/



ZUR FOLGE
AUF SPOTIFY



**FRANZ-LUDWIG
REDLER**

Ehren-Stadtbrandrat

*22.08.1945 †23.03.2026

TRAUER UM FRANZ-LUDWIG REDLER

Die Nachricht vom Tod von Franz-Ludwig Redler, dem langjährigen Stadtbrandrat der Stadt Bamberg, löste nicht nur bei der Freiwilligen Feuerwehr Bamberg, sondern weit darüber hinaus große Betroffenheit aus. Im Alter von gerade einmal 80 Jahren war er nach kurzer schwerer Krankheit am 23. März 2026 verstorben. Welch hohes Ansehen Franz-Josef Redler genossen hat und wie hochgeschätzt er war, zeigte sich eindrucksvoll beim Trauergottesdienst in der St. Otto-Kirche mit anschließender Urnenaussegnung am 11. April dieses Jahres. Nicht nur die Angehörigen der Feuerwehr Bamberg und Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden aus Oberfranken, sondern aus ganz Bayern erwiesen ihm die letzte Ehre. Die Stadt Bamberg verliert mit dem Tod von Franz-Ludwig Redler eine Persönlichkeit, die das Feuerwehrwesen nachhaltig geprägt hat und deren Einsatz unvergessen bleiben wird, so Andreas Starke, der Oberbürgermeister der Stadt Bamberg in seinem Nachruf.

Franz-Ludwig Redler war im Alter von fast 19 Jahren Anfang Juli 1964 in die Freiwillige Feuerwehr seiner Heimatstadt Bamberg eingetreten. Dies sollte der Beginn einer wohl einmaligen Feuerwehrlaufbahn werden. Was als ehrenamtliches Engagement begann, entwickelte sich zu einer unvergleichlichen Lebensaufgabe. Nach einer fundierten Feuerwehrausbildung bis hin zum Zugführer wurde er 1984 zum Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Bamberg und damit zum Stadtbrandrat von Bamberg gewählt. Dieses Amt sollte er 24 Jahre innehaben. In dieser außergewöhnlich langen Zeitspanne entwickelte er die Feuerwehr Bamberg zu einer modernen, schlagkräftigen Einheit, die durch sein zielgerichtetes Engagement für neue Entwicklungen nicht nur bei der Fahrzeug und Geräteausstattung allen Anforderungen gerecht werden sollte. Ein besonderes Anliegen war ihm daneben auch die Sammlung historischer und ausgesonderter Feuerwehrgegenstände und der damit verbundene Aufbau eines Feuerwehrmuseums. Nach seinem altersbedingten Ausscheiden aus dem aktiven Dienst wurde er 2008 in Anerkennung seiner Lebensleistung zum Ehrenstadtbrandrat ernannt.

Sein Wirkungskreis beschränkte sich aber keineswegs nur auf die Stadt Bamberg. Von 1990 bis 1996 brachte er als stellvertretender Sprecher der oberfränkischen Feuerwehren und von 1995 bis 2007 als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksfeuerwehrverbandes Oberfranken sein umfangreiches Fachwissen auf Landesebene ein und nahm dadurch maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung des Feuerwehrwesens in ganz Bayern. Erwähnt sei hier noch, dass er drei Jahre Schriftführer des Landesfeuerwehrverbandes Bayern und mehrere Jahre im Präsidium des Deutschen Feuerwehrverbandes vertreten war.

Für seine herausragenden Verdienste und Leistungen auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens hat er zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Genannt seien hier exemplarisch das Steckkreuz des Feuerwehr-Ehrenzeichens und das Bayerische Feuerwehrehrenkreuz in Gold. Als besondere Anerkennung seiner Leistungen auf Landesverbandsebene wurde er zum Ehrenmitglied des LFV Bayern ernannt.

Franz-Ludwig Redler, der mit Leib und Seele Feuerwehrmann war, hat durch sein jahrzehntelanges Wirken größte Verdienste für den Schutz und die Sicherheit der Bamberger Bevölkerung und weit darüber hinaus erworben. Die von ihm erbrachten Leistungen werden noch lange nachwirken und unvergessen bleiben. Alle die ihn kannten, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.



HERMANN HEUSINGER

Ehren- Kreisbrandmeister

*15.12.1933 †07.04.2026

1952 Eintritt in die FF Birnfeld • 1970 Kommandant der FF Birnfeld • 1976 Kreisbrandmeister Lkr. Schweinfurt • 1985 Kreisjugendfeuerwehrwart Lkr. Schweinfurt • ab 1994 Ehren-Kreisbrandmeister Lkr. Schweinfurt

Hermann Heusinger für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Deutschen Feuerwehrehrenkreuz in Silber ausgezeichnet.



JOHANN FRONEK

Ehren-Kreisbrandmeister

*17.11.1934 †28.04.2026

1952 Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Lippertshofen
 • 1963 Freiwillige Feuerwehr Megmannsdorf • 1971 -
 1983 Kommandant der Feuerwehr Megmannsdorf •
 1983 - 1994 Kreisbrandmeister • 1994 Ernennung zum
 Ehren-Kreisbrandmeister

Johann Fronek wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Ehrenzeichen des Landesfeuerwehrverbandes in Silber ausgezeichnet.



ALBERT MÜLLER

Kreisbrandinspektor

Leiter Werkfeuerwehr ARKEMA

*15.11.1960 †21.03.2026

1979 Eintritt in die Werkfeuerwehr Atofina, später
 ARKEMA in Günzburg-Wasserburg • 1989 Leiter der
 Werkfeuer ARKEMA • 2000 Kreisbrandmeister und
 Fachberater Gefahrgut im Lkr. Günzburg • 2009 Kreis-
 brandinspektor und Örtlicher Einsatzleiter

Albert Müller wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Feuerwehrverbandes als Steckkreuz ausgezeichnet.



WALTER MÜLLER

Ehren-Kreisbrandmeister

*15.07.1957 †23.04.2026

1975 Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Mörsnsheim •
 1982 - 1984 stellv. Kommandant • 1984 - 2008 Kommandant
 • 2004 - 2018 Kreisbrandmeister • 2018 Ernennung zum
 Ehren-Kreisbrandmeister

Walter Müller wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Feuerwehrverbandes in Silber und dem Feuerwehrehrenzeichen als Steckkreuz ausgezeichnet.



REINER SCHUSTER

Ehren-Kreisbrandinspektor

*04.11.1942 †11.04.2026

1959 Eintritt in die FF Haßfurt • 1972 - 1976 Stellv. Komman-
 dant FF Haßfurt • 1976 - 1989 Kommandant FF Haßfurt •
 1982 - 1989 Kreisbrandmeister • 1989 - 2002 Kreisbrandin-
 spektor • 1994 Örtlicher Einsatzleiter und Schiedsrichter •
 2002 Ernennung zum Ehren-Kreisbrandinspektor •
 2005 Gründungsinitiator und Museumsleiter
 Feuerwehrmuseum Mechenried

Reiner Schuster wurde für seine besonderen Verdienste um das Feuerwehrwesen mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Feuerwehrverbandes in Silber und dem Feuerwehrehrenzeichen als Steckkreuz ausgezeichnet.